

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 2 P oder 3 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Seite 0.40 Gulden, Restseiten 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 99

Donnerstag, den 29. April 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Der Volkstag für das Aufbauprogramm des Senats.

Verabschiedung des Etats. — Hakenkreuz und Sowjetstern in Fehde.

EL. Der gestrigen Sitzung des Volkstages konnte man mit einiger Spannung entgegensehen. Hatte doch das Plenum die Entscheidung über die vom Hauptauschuß durchgearbeiteten Etats zu fällen. Im vorigen Jahr wurde bekanntlich bei dieser zweiten Lesung der Etat des Innern vom Volkstag abgelehnt, woraus sich dann eine Senatskrise entwickelte, die schließlich zum Rücktritt der Deutschnationalen aus dem Senat und zur Bildung einer neuen Koalition führte. Angesichts der scharfen Kritik, die bei der ersten Etatsberatung von einigen nicht der Koalition angehörenden Parteien geübt worden war, schwebte über das Schicksal der diesjährigen Etats ein gewisses Dunkel, da die Koalitionsparteien im Volkstag nicht die Mehrheit besitzen. Die Deutschnationalen selbst aber glaubten kaum an einen Erfolg ihrer staatsrechtlichen Opposition und hatten daher ihrem Ex-Senatspräsidenten Dr. Ziehm die Erlaubnis gegeben, für einige Zeit in schöneren Gefilden als in Danzig sein Domizil aufzuschlagen. Sie brauchen sich nun nach dem Ausgang der gestrigen Volkstagsitzung keine Sorge zu machen und Herrn Dr. Ziehm etwa telegraphisch zur Übernahme der Senatsgeschäfte wieder heraufzubedenken.

Einige kleine Sprengpulver versuchte die „Staatsrechtlich“ Opposition allerdings auch bei den gestrigen Beratungen zu legen. So waren durch den jetzigen Senat auf Grund seiner Sparmaßnahmen wie bei allen andern Etats, so auch beim Etat für das Kirchenwesen, Abstriche gegenüber dem Vorjahr gemacht worden. Damit hatte sich auch der Zentrumssenator Samast, der selbst ein hoher katholischer Geistlicher ist, einverstanden erklärt. Aber schon im Hauptauschuß glaubten sich die Deutschnationalen als die evangelischen Hüter des Christentums bei den sonst so geschmähten Ultramontanen und Römliugern, anbedern zu können, und sie stimmten deshalb dort ein großes Klagegebet über die traurige Lage der Geistlichen an, die auf keinen Fall Abstriche beim Kirchenetat zulassen. Das war nach ihrer Meinung wohl möglich bei den Wohlfahrtsempfängern und Erwerbslosen, aber nicht bei der Gruppe Kaufmänner und Co. Nachdem diese Anträge im Hauptauschuß abgelehnt worden waren, wiederholten die Deutschnationalen sie gestern im Plenum und beantragten, die Staatszuschüsse für die Befolgung der evangelischen und katholischen Geistlichen um je 95 000 Gulden zu erhöhen. Dieses Sprengpulver der Deutschnationalen blieb jedoch ohne Wirkung, da der Volkstag mit großer Mehrheit den Antrag ablehnte. Wenn bei dieser Gelegenheit die Kommunisten den Sozialdemokraten wieder einmal den Vorwurf machten, daß sie ihr Programm verraten hätten, so war dieser Vorwurf höchst töricht. Wenn die Sozialdemokratie im vorigen Jahr in eine Koalitionsregierung eintrat, so übernahm sie auch die Verpflichtung, die verfassungsmäßigen Rechte der Kirche zu gewähren. Das wußten auch die Kommunisten und haben dennoch die Bildung der neuen Koalitionsregierung nicht verhindert. Aber was tut man nicht alles, um die schwachen Reihchen der K. P. D. anzufüllen. Was es nicht mit den Erwerbslosen und den Notstandsarbeitern möglich, so hoffen die Kommunisten nun bei genügender Demagogie auf Zuwachs von den proletarischen Freidenkern. Sie dürften ebenso enttäuscht werden, wie bei den anderen Gelegenheiten. Selbstverständlich hat die Sozialdemokratie ihre Programmforderung auf Trennung von Staat und Kirche durch die Erfordernisse der Koalitionspolitik nicht für dauernd geopfert.

Beim Etat des Innern übte der Abgeordnete Blavier eine durchaus berechnete Kritik am Aufbau unserer Polizei, insbesondere der Schupo, und sprach dabei sehr treffend von dem Beherrschungsvermögen der alten Auffassung, die sich noch im vorliegenden Etat zeigt. Immerhin mußte er anerkennen, daß es dem jetzigen Senat gelungen ist, einen beachtenswerten Anfang mit der Reform unseres Polizeiwesens zu machen, wobei neben einer größeren Anzahl von unteren Polizeibeamten auch die Stellen für fünf höhere Schupooffiziere gestrichen worden sind. Ein Erfolg der jetzigen Regierungskoalition. Allerdings wurde gerade diese Reform unseres Polizeiwesens gestern scharf angegriffen. Weniger von den Deutschnationalen, die sich mit einer kurzen Erklärung des Abgeordneten Dörfling begnügten, daß die Schupo ihren Aufgaben nicht mehr gerecht werden könne. Um so eifriger gebärdeten sich als Anwalt für einige hakenkreuzerliche Schupooffiziere die Abgeordneten Herrmann (Deutschnational) und Hohnfeldt (Nationalsozialist). Die Rede des Knüppel-Kunze-Jüngers Herrmann bestand in der Vorlesung einer Denkschrift, die wahrscheinlich von einigen Schupooffizieren verfaßt worden ist. Es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte der hilflose Hakenkreuzparlamentarier auch noch die Namen der Verfasser seiner „Rede“ vorgelesen. Die unberechenbare Anstalt des Hakenkreuzes zeigte aber am besten wieder der Abg. Hohnfeldt, der sich gleichfalls zu einem Verteidiger der abgegangenen Schupooffiziere aufwarf und diesmal zur Abwehrlung eine halbige kommunistische Revolution an die Wand malte, gegen die wir eine starke Schupo brauchen. Dabei hat sich gerade Herr Hohnfeldt in den letzten Monaten gemeinsam mit den Kommunisten an der Verhöhnung der Erwerbslosen beteiligt und den Sozialdemokraten wegen ihrer ruhigen Sachlichkeit als Arbeiterfeinde geschmäht. Nun will er zur Abwehrlung den Hunger der Erwerbslosen wieder durch die blauen Bohnen der Maschinenengewehre der Schupo füllen. Den Jorn der Kommunisten über diesen ungetreuen Bundesbruder kann man verstehen und betrübt rief Rasche seinem bisherigen Verhöhnungsgenossen zu: Sie treiben einen Reil in die Arbeiterklasse hinein! Leider ist die Erkenntnis des Herrn Rasche noch nicht soweit vorgeschritten, daß er diesen Vorwurf auch gegen die Agitation der Kommunisten erhebt. Wie sehr die Kommunisten und Hakenkreuzler in ihrer demagogischen Verhöhnung der Erwerbslosen und Notstandsarbeiter übereinstimmen, zeigte die Entgegnung Hohnfeldts, der den Kommunisten zurief: Sie benutzen die Not der Erwerbslosen und Notstandsarbeiter zu Propagandazwecken. Unsere Leute tun das selbe. (Unsere Leute? Aber Herr Hohnfeldt, reden Sie auch schon im jüdischen Jargon? Was wird denn Ihr Hakenkreuz-Gitler sagen?)

Eine besondere Bedeutung gewann die Beratung über den Etat für Schule, Kunst und Wissenschaft. Der Sprecher der polnischen Fraktion, der Abg. Pawecki, kritisierte hier die Schulverhältnisse in Danzig, die nach seiner Meinung den gerechten Forderungen der Danziger Polen, die auch völkerechtlich verankert seien, nicht entsprächen. Leider unterließ es der Redner, seine Anklage durch beweiskräftige Fälle überzeugend zu begründen. So war es natürlich dem Senator Dr. Strunk ein Leichtes, die polnische Kritik als unberechtigt zu erklären. Die Sozialdemokratie wird allerdings dauernd darauf bedacht sein müssen, dafür zu sorgen, daß die polnische Minderheit in Danzig ihre kulturellen Rechte ausüben kann, und der Sprecher der Sozialdemokratie, Gen. Man, hatte durchaus recht, wenn er erklärte, je gerechter und weislicher wir in Danzig gegenüber unserer polnischen Minderheit sind, um so mehr müssen wir damit auch der deutschen Minderheit in Polen. Daß es im Danziger Schulwesen leider noch immer Lehrer gibt, die die Schule zu Gehäusen gegen Polen benutzen, haben wir bereits mehrfach festgestellt, und es wäre eine der wichtigsten Aufgaben der Kultusabteilung des Senats, diesen deutschnationalen Agitatoren in der Schule einmal ernst auf die Finger zu klopfen, was um so mehr angebracht ist, als sie sich selbst ja dauernd für die Verbeibehaltung der Präselektionsverfahren fleißig gearbeitet hat, und daß es gelang, den gesamten Haushaltsplan in zweiter Lesung zu verabschieden. In der nächsten Woche wird die dritte Lesung stattfinden, und es dürfte nach dem Ausfall der gestrigen Sitzung anzunehmen sein, daß der Volkstag in seiner Mehrheit dem jetzigen Senat auch weiterhin sein Verständigungs- und Aufbauprogramm für die Freie Stadt Danzig ermöglichen wird.

Man muß es dem Volkstag lassen, daß er gestern sehr fleißig gearbeitet hat, und daß es gelang, den gesamten Haushaltsplan in zweiter Lesung zu verabschieden. In der nächsten Woche wird die dritte Lesung stattfinden, und es dürfte nach dem Ausfall der gestrigen Sitzung anzunehmen sein, daß der Volkstag in seiner Mehrheit dem jetzigen Senat auch weiterhin sein Verständigungs- und Aufbauprogramm für die Freie Stadt Danzig ermöglichen wird.

Chamberlain über den deutsch-russischen Vertrag

Der englische Außenminister wurde am Mittwoch im Unterhaus insbesondere von seinen eigenen Parteifreunden wiederholt über einzelne Punkte des deutsch-russischen Vertrages befragt. Chamberlain erklärte, daß seine Regierung bei der Erhebung von Vorstellungen gegenüber Deutschland während der Berliner Abmachungen nicht in Uebereinstimmung mit einer anderen Regierung verhandelt hat. Von der deutschen Regierung seien Versicherungen gemacht worden, daß der deutsch-russische Vertrag mit der Völkerbundfassung nicht unvereinbar sein werde und er habe den englischen Botschafter in Berlin beauftragt, die deutsche Regierung von der großen Bedeutung in Kenntnis zu setzen, die England diesem Punkt beimesse. Auf eine andere Frage erwiderte Chamberlain: Der Text des Vertrages und des Notenwechsels liegt jetzt vor, aber ich habe noch nicht die Zeit gehabt, die Schriftstücke mit der erforderlichen Sorgfalt zu prüfen und ich möchte erst auf Grund eines eingehenden Studiums meine Meinung darüber äußern. Andererseits habe ich es mit Rücksicht auf die von der deutschen Regierung gemachten Versicherungen nicht für notwendig gehalten, außer den hier erwähnten, weitere Vorstellungen

zu machen, und ich wurde auch von anderer Seite nicht dazu aufgefordert.

Der englische Außenminister legte dann die Stellungnahme der englischen Regierung zum Artikel 16 dar und verwies auf das Schreiben, das von den Vertretern Belgiens, Frankreichs, Groß-Britanniens, Italiens, der Tschechoslowakei und Polen unterzeichnet und dem deutschen Vertreter in London am 1. Dezember vorigen Jahres übergeben wurde. Wörtlich sagt er dann: „Dieses Schreiben gründete sich auf den Wortlaut des Artikels und Entschliessungen der Völkerbundversammlungen und ist erläutert und nicht legitim gewesen. Es ist mir nicht bekannt, daß auf Kontingenten oder anderswo eine andere Auffassung vertreten worden ist.“

Wandervogel bedauert die Sonderbindnisse.

Der Außenminister Wandervogel äußerte sich am Mittwoch im Haushaltsausschuß der Kammer über den deutsch-russischen Vertrag. Er erklärte, daß ein solches Abkommen unbedingt von Europa zu verurteilen und Mistrauen hervorzurufen müsse. Man könne und müsse solche Rückfälle in die Politik der Gruppierungen, der Bündnisse und des Gleichgewichts der Kräfte, die allerdings nicht nur auf der einen Seite vorkämen, bedauern, da hiermit leider die Politik der Vorkriegszeit wieder erneuert werde. Wenn der Vertrag keine anderen Bestimmungen enthalte als diejenigen, die bekannt geworden sind, so enthalte er immerhin nichts gegen den Wortlaut und den Geist der Verträge von Locarno.

Auf das Problem der Reorganisation des Völkerbundes übergehend erklärte Wandervogel, daß die belgische Regierung diese Frage in dem doppelten Wunsche studiere, die Abkommen von Locarno möglich zu machen, indem jedes Hindernis gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter den Bedingungen des Jahres 1925 aus dem Wege geräumt wird und die Organisation des Völkerbundes zu festigen und ihre Entwicklung zu erleichtern. Die belgische Regierung werde sich bemühen, Lösungen zu finden, die die unbedingt notwendige einmütige Zustimmung finden und gleichzeitig dem Wahrspruch der Völkerbundversammlung weitgehend Rechnung tragen. In Bezug auf die Abrüstung gingen die Richtlinien der belgischen Delegierten dahin, darüber zu machen, daß dieses Wert unter Anwendung der militärischen Macht der Staaten in jeder denkbaren Form und unter Einführung einer strengen Kontrolle durchgeführt werde.

Ultimatum an die Rifkabylen.

Wie aus Marokko gemeldet wird, zeigen sich in den Verhandlungen keine Fortschritte. Die Vertreter der Rifkabylen sollen sich weigern, den französisch-spanischen Bedingungen entgegenzukommen, so daß man von französisch-spanischer Seite beabsichtigt, die Rifkabylen vor die Wahl zu stellen, entweder die Bedingungen anzunehmen oder die Verhandlungen abzubrechen.

Rücktritt der lettlandischen Regierung. Das Budget ist am Mittwoch nach einwöchiger Debatte abgelehnt worden, worauf die Regierung Ulmanis ihre Demission gegeben hat.

Reichstag und Fürstenabfindung.

Die Deutschnationalen für die Miklowengeschenke an die Fürsten. — Keine Einigung über ein Kompromiß.

Die unzähligen Versuche, der großen Volksbewegung gegen die Fürstenvermögen einen parlamentarischen Damm entgegenzusetzen, sind gescheitert. Der Rechtsausschuß des Reichstages steht nach einer Arbeit von vier Monaten vor einem haufenlastigen Kompromiß. Keiner dieser Anträge war die Drucklöste wert, die das Reich für ihn vergewahrt hat. Regierungsparteien und Reichsregierung sind in heller Verzweiflung. Der wirrt laufenden Minister und Parteiführer durcheinander. Die Tage verfließen, die uns noch von dem Volkstagescheid trennen. Der 13. Juni gilt als der äußerste Termin für die Abstimmung. Wie ein brodenes Gewitter liegt der Volkstags über der zögernden Regierung und über den Kompromißelnden Regierungsparteien. Werden sie noch einen letzten, noch einen allerletzten Weg zu finden versuchen, um durch ein parlamentarisches Reichsgesetz dem Spruch des Volkstages zu entgehen?

Während diese Frage ungelöst ist, stand am Mittwoch das Entschuldigungs-gesetz des Volksbegehrens vor dem Reichstage. Wie hat ihm ein so begründeter Gesetzentwurf vorgelegen. Kein Kanzler und kein Minister hat seinen Namen unter diese Paraphrasen gesetzt. Sie tragen die Unterschrift von 12 1/2 Millionen republikanischen Staatsbürgern und ammen deren Willen: Volkstags gegen Fürstenreichthum.

Die Stimmung im Reichstage ist gedrückt. Nur auf der Linken lebt der Stolz über den Vortritt des Volksbegehrens. Rosenfeld, der im Rechtsausschuß neben Landsberg und Saenger gegen alle staatsrechtlichen und politischen Finessen der Fürstenfreunde mit sichtbarstem Erfolg gearbeitet hat, begründet die Forderung des Volksbegehrens. Nur als er den deutschen Fürsten die Hauptschuld daran zumißt, daß das deutsche Volk in den Krieg gestürzt und dieser bis zum Weißbluten verlängert worden sei, gibt es auf der Rechten etwas theatralische Entzündung. Sonst hört man die Rede des Sozialdemokraten in Ruhe an. So gerne man auch antisemitisch möchte, man fühlt doch: hier spricht die Stimme etner gewaltigen Volksbewegung.

„Das Wort hat der Herr Abgeordnete Graf von Westarp.“ Man kennt den adelstolzen Royalisten. Seine Züge verraten immer den Volkverächter. Wenn er im Reichstage spricht, wendet er sich stets nur mit Blicken voll Haß gegen die Linke. Heute hat ihn alle Selbstbeherrschung verlassen. Es ist nicht ein großer Jorn, es ist die Blut des geächteten Parteiführers, die sich gegen den Spruch der 12 1/2 Millionen richtet. Er beschimpft alle, die sich für das Volksbegehren einzeichnen haben. Sie sind durch Lügen getäuscht worden; sie haben sich

feige dem sozialistischen Terror gefügt; sie bestehen und vertragen die Fürsten. Das Volksbegehren ist nach Graf Westarp eine neue Revolution. Kreischend ruft er aus: „Es ist ein Kampf gegen Wehrlose!“ — „Gegen Ehrlose!“ — „Gegen die sozialdemokratische Fraktion entgegen.“ Immer schneidender wird der Distanz der gräßlichen Stimme. Er zehert von „Zuchtlosigkeit“ der Revolutionäre, schweigend aber mit eherner Stirn, die Dirnenstandale der höchsten Herrschaften entgegenrufen. Der Graf ruft Gott und die Religion gegen die Volksmassen auf. Er, der schon einmal das gottlose Wort geprägt hat, daß die Massen bei vollen Scheunen verhungern würden. Sie reden von Gott, diese Grafen, und dienen dem Mammon, genau wie die deutschen Fürsten es zu allen Zeiten gehalten haben. Zahlm waren die Erklärungen des deutschen Volksparteilers W underlich und einiger kleinerer Fraktionen gegen die Fürsteneinteignung. Als Selbstverständlichkeiten wurden sie kaum beachtet.

Schließlich kam auch noch Serentismus durch seinen treuen Rindermann zu Wort. Der Fürstenanwalt z. B. Dr. C v e r l i n g sprach für seine Hobeit, den Herzog von Altenburg und ähnliche Antiquitäten. So hat der Reichstag lange nicht gelacht, wie muß es mit der Intelligenz der deutschen Fürsten aussehen, wenn sie sich so einen hilflosen Zappelstirnen als bezahlten Anwalt ausgesucht haben? Während Eberling noch zwerchfellerschütternde Redebelüthen produziert, ruft ihm der Sozialdemokrat Kuhn zu: „Eberling, der geistige Hungerkünstler...“ Endlos braut das Gelächter von allen Seiten des Hauses durch den Saal und weht den Unglücksman von bannen.

Nicht viel besser ging es dem völkischen Fried, der einen Antrag zur Enteignung der Bank- und Börsefürsten begründet, ähnlich halber jedoch nur der „fremdbärmigen“, damit das „nationale“ Kapital geschützt werde. Er muß sich von dem Demokraten Freiherrn v. Rüdigerhofen sagen lassen, daß dem Ludendorffs Oppolitit mit seinen „lieben Fiddeln von Paulen“ demokra gemacht worden sei und dieser nationale Heros durch Annetionen im Osten noch Hunderttausende Juden mehr als bisher in den deutschen Staatsverband habe aufnehmen wollen.

Am Donnerstag wird der Reichstag über den Gesetzentwurf des Volksbegehrens abstimmen. Er wird ihn mit großer Mehrheit ablehnen. Niemand hat es anders erwartet. Damit hat die letzte und höchste Instanz, das deutsche Volk, die Entscheidung. Die Massen müssen zum Gesetz erheben, was der Reichstag verworfen hat. So wollen es Vernunft und Recht!

Luther über Deutschlands Wirtschaft.

Eine Rede von dem Industrie- und Handelsstag.

Im Plenarsitzungsraum des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates begann gestern die Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelsstages. Reichskanzler Dr. Luther führte in einer Ansprache aus:

Wenn wir heute die allgemeinen Zustände in Politik und Wirtschaft mit den Verhältnissen bei Kriegsende, sowie bei Beendigung des Ruhrkampfes vergleichen, so sehen wir, daß sich in einer verhältnismäßig nicht langen Zeit

Die Lage Deutschlands erheblich verbessert

Hat. Dieser Feststellung steht allerdings die Notlage der deutschen Wirtschaft gegenüber, die uns zeigt, daß wir von einer wirklichen Genesung noch weit entfernt sind. Die Erwerbslosen sind erschreckend; dazu ist die Eingliederung Deutschlands in das Weltwirtschaftsgerüst noch lange nicht in dem Maße erfolgt, wie es notwendig ist. Um die uns auferlegten Lasten abzutragen und die aus unserer Verschuldung entstandenen Verbindlichkeiten abzudecken, brauchen wir eine aktive Handelsbilanz. Es hat sich in der letzten Zeit unverkennbar eine Verschiebung der Handelsbilanzverhältnisse ergeben. Seit Ende 1925 ist unsere Ausfuhr im Steigen. Daneben besteht die Tatsache, daß Deutschlands Anteil am Weltmarkt, der 1918 ein Viertel betrug, 1926 nur noch ein Vierzehntel ausmachte. Dazu kommt, daß die Äpfel der Erwerbslosen und Kurzarbeiter eine Höhe erreicht haben, die den entsprechenden Zahlen bei Beendigung des Ruhrkampfes und während der Nachwirkungen der Inflation nicht viel nachstehen. Es muß auch festgestellt werden, daß in anderen Jahren sich zu dieser Zeit eine weit fühlbarere Besserung der Arbeitsverhältnisse gezeigt hat. Dennoch wäre es das Verkürzte, angesichts dieser Zahlen mutlos zu werden. Wir können jetzt aber in dem Bemühen an die Arbeit gehen, daß wir nicht mehr auf Sand bauen, daß die wirtschaftliche Genesung beginnt, wenn nicht unvermutet neues Unheil eintritt. Die Anzeichen dafür sehen wir in der

Annahme der Spartätigkeit

ohne die kein Wiederaufbau möglich ist, in dem Wachsen der Sparmaßnahmen und Bankdepotiten, in dem vermehrten Abgang von Pfandbriefen. Es ist heute die Stunde gekommen, wo von der Wirtschaft jede nicht unbedingt erforderliche Kostenbelastung genommen werden muß. Die Reichsregierung begrüßt daher jede Senkung der Zins- und Provisionssätze, und hofft, daß auf diesem Wege weitergeschritten wird. (Beifall.) Den Gefahren der

Aufwertungsbestrebungen

die völlig unerfüllbar sind, ist seitens der Reichsregierung durch einen Gesetzentwurf entgegengetreten worden. Das Ziel, ruhige Verhältnisse zu schaffen, ist Verzicht der Regierungspolitik in der Innen- und Außenpolitik, damit auch das ausländische Kapital sich bereit findet, für unseren Wiederaufbau tätig zu sein. So umstritten die einzelnen Probleme auch sind, so kann ich doch feststellen, daß im letzten Jahrzehnt

wichtige Fortschritte in der Befriedung Europas

gemacht worden sind. Als ich im vorigen Jahre an dieser Stelle sprach, war das Ruhrgebiet und die erste Rheinlandszone entgegen den uns gemachten Versprechungen noch besetzt, während sie heute frei sind. Auch die Verhandlungen in Genf gehen trotz des noch nicht erfolgten Beitritts Deutschlands zum Völkerbund weiter, und mit dem inzwischen abgeschlossenen

Vertrag zwischen Deutschland und Rußland ist ein weiterer erheblicher Fortschritt auf der Bahn der friedlichen Zusammenarbeit

in Ergänzung der Verhandlungen von Locarno erzielt worden. Hinsichtlich dessen, was der Staat für die Wirtschaft tun kann, dürfen wir natürlich nicht in die Fehler der Vorkriegszeit zurückfallen.

Die berechtigten Wünsche der beteiligten Wirtschaftskreise müssen oft zurückgelehnt werden im Gedankens an die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes. Deshalb richte ich an dieser Stelle die dringende

Bitte an die Landwirtschaft, den Sorgen der deutschen Landwirtschaft in jeder Weise Rechnung zu tragen.

Unser Hauptziel bleibt die Erhöhung des Warenaustausches zur Kräftigung der Wirtschaft der Welt und damit auch Deutschlands. In erster Linie wird unsere Aufgabe aber immer die Pflege der Qualitätsarbeit sein. Die Reichsregierung ist vor allem bemüht, in Rußland gewissermaßen eine industrielle Ausrüstung und damit neue Absatzgebiete für die deutsche Industrie zu schaffen. Die Verhandlungen über die

Theater und öffentliches Leben.

Geschichtliches und Psychologisches zu ihrer Wechselbeziehung.

Molière hat einmal gesagt: „Das Theater bildet das Publikum. Aber ebenso auch umgekehrt das Publikum das Theater. Nur aus diesem wechselseitigen Einfluß kann sich die Bühne zur Bedeutung eines wirklichen Volkserziehungsmittels entwickeln.“ Dem Altertum war diese gegenseitige Wechselwirkung kulturelle Selbstverständlichkeit, nationale Forderung. Was das griechische Volk dachte, wofür es sich begeisterte, fand es auf seiner Bühne. Und auch umgekehrt: die erschütternden Schicksalsstrahlungen eines Aischylos, Sophokles, Euripides formten die Volkseele. Solcher Idealismus war möglich, weil das antike Theater etwas war, was die heutige Bühne auch in ihrer edelsten Form nicht ist, nicht sein kann: nationales Kulturgut ohne gelbliche Rücklagen und sonstige „geheimliche“ Schwächen. Nur so konnte sich ein Theaterkultur entwickeln. Auch spätere Zeiten kennen jene Wechselwirkung zwischen Theater und öffentlichem Leben, von deren Enge und Unmittelbarkeit wir uns heute kaum mehr eine Vorstellung machen können. Jedes neue Stück von Molière, jede neue Tragödie von Corneille oder Racine, war nationales Ereignis! An dem Streit über die Aufführung des „Tartuffe“ nahm ganz Paris, ganz Frankreich teilhaftig, temperamentvollsten Anteil. Die Fragen der öffentlichen Meinung fluteten hinüber und herüber wie heute kaum bei einem bedeutungsvollen politischen Wahltag!

Die Anekdote, so lesen wir in der neuesten Nummer der von Ulrich Köhler herausgegebenen illustrierten Halbmonatsschrift „Das Theater“, ist ein trefflicheres Kennzeichen des Fühlens und Denkens des Volkes. Was erzählt die Anekdote zum Beispiel alles von dem Abgott der Pariser, der ebenso talentvoll wie launisch und eigenwillig Sophie Arnould? Hören wir ein Kabinetsgespräch: Der Marquis von Sauragais hand zu der schönen Sängerin in einem intimen Liebesverhältnis. Eine war er eine Zeitlang verheiratet gewesen und fand bei seiner Rückkehr den nicht mehr jungen, eines eilen und gekümmerten Prinzen von Danin als unermüdlichen Besucher und Surmutter seiner Geliebten vor. Er machte ihr despaß Vorwürfe. Sie aber erklärte, daß sie mit dem Prinzen nichts zu tun haben wolle. Aber sie könne sich wegen der hohen Stellung und wegen des Einflusses des Prinzen am Hofe seiner Besuche nicht wohl erwehren. Sauragais versprach, sie von dem Prinzen zu befreien. Dazu wolle er folgendes höchst eigenwillige Mittel ansetzen: Er werde sie in der Wechselbeziehung, die Staatsbeziehung zwischen Theater und Volk in da-

Finanzierung dieser Aufträge werden hoffentlich bald abgeschlossen sein. Grundjährlich noch bedeutungsvoller wird vielleicht die Beteiligung des Reichs an der Förderung des deutschen Exportes sein, der nach aller Linielicht gesteigert werden soll. Ebenso selbstverständlich ist es, daß dies nicht durch rubegründete Hochhaltung der Inlandspreise

geschehen darf. Reichskanzler Dr. Luther kam dann auf die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Arbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu sprechen, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß durch gegenseitige Verständigung die meisten Streitpunkte gelöst werden könnten, wenn erst möglichst allen Volkseigenen Arbeit gebracht worden sei. Allerdings werde sich diese Verständigung auf parteipolitischen Wege kaum erreichen lassen (1), wie es überhaupt fegensreich wäre, wenn gerade von der Wirtschaft die Verständigungsbestrebungen im deutschen Volke ausgingen. Die Preislenkungsaktion der Reichsregierung, so fuhr er fort, hätte zwar nicht uneingeschränkten Beifall gefunden, sei aber trotz gelegentlicher Preissteigerungen auf einzelnen Gebieten keineswegs erfolglos geblieben. Er schloß mit den Worten: Es geht zwar nur langsam und schrittweise vorwärts, aber zweifellos auf hoffnungsvoller Bahn!

Der Kampf um die Fürstenabfindung.

Die demokratische Reichstagsfraktion beschloß, ihren Antrag auf angemessene Bindung der Fürsten aufrechtzuerhalten. Bei seiner Ablehnung wird die Fraktion gegen die entscheidungslose Entgegnung stimmen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erklärte sich sowohl gegen den sozialdemokratischen kommunistischen Enteignungsantrag als auch gegen den demokratischen Zukunftsantrag.

Bayern gegen die Reichspolitik.

Held gegen Luther.

Auf seiner Unterfrankenfahrt erklärte Dr. Held in einer Rede auf dem Begräbnisabend in Aschaffenburg u. a.: Das Deutsche Reich sei für den Staat Bayern das, was der Staat Bayern für jede wirtschaftliche Instanz in Bayern selbst sei. Wenn er, was die Außenpolitik betreffe, seine eigene Meinung ausspreche, so sei dies sein gutes Recht. (Starker Beifall.) Man dürfe ihm daraus keinen Vorwurf machen.

Es solle dies auch keine Kritik der Reichsregierung sein. Niemand zu Liebe und niemand zu Leide, aber immer aus dem Gefühl heraus, der gesamten Nation einen Dienst zu erwiesen. Derjenige liebe das Vaterland am meisten, der im gegenwärtigen Augenblick den Mut besitze, auch einmal eine Warnung auszusprechen, auch wenn es der „Frankfurter Zeitung“ nicht gefalle. Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Herr Dr. Held polemisierte gegen die „Frankfurter Zeitung“, aber er meint die Reichsregierung. Trotz des erregten Protestes des Reichskanzlers im Reichsrat hält er hartnäckig daran fest, daß Bayern ein Recht zur Sabotage der Außenpolitik des Reiches habe.

Herr Luther hat — trotz seines Münchener Besuches — zu allen Sorgen um Fürstengeld und Aufwertungsbegehren noch den schönsten Bayerntonfall.

Bayerische Außenpolitik

(nach der neuen Rede des Ministerpräsidenten Held)



— oder der Elefant im Porzellanladen.

mäßiger Zeit erkennen läßt: er versammelte vier Kerze der medizinischen Fakultät der Sorbonne und legte ihnen die Frage vor: „Ist es möglich, daß der Mensch vor Langlebiger sterbe?“ Nach langen Diskussionen und Beratungen gaben die Leuchten der Wissenschaft endlich ihre Stimme im bejahenden Sinne ab. Sauragais erhielt auf seinen Wunsch ein schriftliches Gutachten, in dem es hieß: „Eine sorgfältige hochgradige Langlebige führt die Verdauung, sie hemmt die Blutgirkulation. Sie kann schließlich selbst zu einem „Marasmus“ mit tödlichem Ausgang führen.“ Bei einer der nächsten Vorstellungen der „Großen Oper“ flatterten nun plötzlich von den oberen Galerien herab in das dichtgefüllte Haus große Mengen roter Zettel mit der Ueberschrift: „Sophie Arnould in Lebensgefahr.“ Darunter war das traliche Gutachten abgedruckt, und dann folgten die Worte: „Der Prinz von Danin nicht aufhört, Fräulein Sophie Arnould auf das Grausamste zu langweilen, so befindet sich die gefeierte Sängerin, der Lieblich des französischen Publikums, in dringender Lebensgefahr. Und wenn sie der Kunst und der französischen Nation erhalten bleiben soll, so hat jedermann die Pflicht, die Polizei anzusprechen, Fräulein Arnould zu retten und den Prinzen wegen seines unmenschlichen Mordversuchs zur Verantwortung zu ziehen.“ Wie eine Bombe schlug das Pamphlet ein. Das Publikum raste. Als der ahnungslose Prinz in seiner Loge erschien, erhob sich ein wilder Lärm, daß die Vorstellung einen Augenblick unterbrochen werden mußte. Der Prinz las den roten Zettel und verließ wütend das Theater. Die Sache endigte recht französisch mit einem recht unblutig verlaufenden Duell.

Beliebiglich in jene Szene, als Talma im Theater zu Erfurt vor einem Partee von Königen die Zisterne vor sich sprach: Die Fremdenhaft eines großen Mannes ist eine Wohltat der Götter! ... Bei diesen Worten erhob sich der Bar Alexander I. und umarmte Napoleon mit jener Leidenschaftlichkeit, die in seinem Temperament und Charakter lag. Napoleon erwiderte die Zärtlichkeit, und vielleicht hat niemals eine Schmeichelei, die seinem Genie und seinem Glanz dargebracht wurde, den kolzen und eilen Emporkömmling so tiefinnerlich befreit als diese spontane Kundgebung des Herrschers über Könige. Das ganze Partee von Königen, Fürsten und Großwürdenträgern brach in rarisenden Beifall aus. ... Gerade unter Napoleon zeigte sich auch ein in einstrahlender Weise der erste und unumstößliche Wechselbeziehungen zwischen Theater und öffentlichem Leben. Als der Kaiser seine Schiedung von der unglücklichen Josephine vorbreitete, kannte der ganze Hof das träge Geheimnis, und auch das große Publikum spürte, daß etwas Unheilvolles in der Luft lag. Nur die Kaiserin selbst schien

Noch keine Lösung der englischen Bergbaufrage.

Die Bergbaufrage ist noch nicht überwunden. Der Optimismus, der am Dienstagabend im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der Besprechungen herrschte, ist inzwischen wieder geschwunden, und in Gewerkschaftskreisen wird die Situation nach den Besprechungen am Mittwoch mit dem Ministerpräsidenten und den Unternehmern als anbauernbäuserf ernst bezeichnet. Es wird von den Gewerkschaftsvertretern, die an den Verhandlungen beteiligt gewesen sind, darauf hingewiesen, daß die Unternehmer während der Besprechungen noch immer keine bindenden Erklärungen abgaben, ob sie in der Frage des nationalen Lohnabkommens ihren bisherigen Standpunkt aufgeben haben. Im übrigen besaßen sich die Mittwochverhandlungen wesentlich mit den vom Kohlenberichts vorgeschlagenen Reorganisationsmaßnahmen der Industrie.

Die letzte Phase der Besprechungen bestand in einer Unterredung zwischen Baldwin und dem Generalrat der Gewerkschaften. Baldwins Taktik geht augenblicklich darauf hinaus, von den Unternehmern eine Konzession in der Frage der nationalen Lohnregulierung durchzusetzen, von den Arbeitern eine Konzession in der Arbeitszeit zu erreichen. Unter diesen Voraussetzungen scheint die Regierung bereit zu sein, die Differenz zwischen den von den Unternehmern gebotenen und den jetzigen Löhnen der Bergarbeiter von Staats wegen zu zahlen.

In Anbetracht der ungelärten Lage verlegte sich der außerordentliche Delegiertenkongreß des Bergarbeiterverbandes am Mittwoch auf Donnerstag vormittag.

Frankreichs Eroberungskrieg in Syrien.

Zur Einnahme von Sweida.

Wie Havas aus Beirut berichtet, stellt es sich nach den bekanntgewordenen Einzelheiten über eine Einnahme von Sweida heraus, daß die Schlacht sehr erbittert und der europäischen Kriegführung vollkommen angepaßt gewesen sei. Der von elf französischen Bataillonen unternommene Angriff brach nach sechsstündigem Angriff den Widerstand von 6000 Drusen, die eine ziemlich große Anzahl von Maschinengewehren und zwei Kanonen zur Verfügung hatten. Die Verluste der Franzosen beliefen sich auf 80 Tote und 270 Verwundete. Die Verluste des Gegners sind sehr erheblich.

Völkischer Enteignungsantrag gegen die Großbankiers.

Die völkische Reichstagsfraktion hat, den Blättern zufolge, einen Gesetzentwurf eingebracht, den sie dem Reichstag zusammen mit dem Fürstentum, dem Volkseigentum, zu unterbreiten ersucht und in dem die Enteignung der Vermögen der „Bank- und Börsenfürsten“, der seit 1. August 1914 zugezogenen Ostjuden und Fremdstämmigen ferner des durch Krieg, Revolutionen, Inflationen, oder Deflationsgewinne erworbenen Vermögenszuwachses gefordert wird. Der Antrag ist von sämtlichen 16 völkischen Abgeordneten, unter ihnen Ludendorff und Dr. Best, unterzeichnet.

Umgestaltung der Erwerbslosenfürsorge im Reich.

Wie bereits angekündigt, hat sich das Reichskabinett in diesen Tagen mit der Frage der Erwerbslosenfürsorge beschäftigt. Es hat in dieser Uebereinkommung mit der Auffassung des Reichswirtschaftsrates und der meisten Länder beschlossen, sobald wie möglich den Uebergang von dem gegenwärtigen Unterstützungssystem zu einem Unterstützungssystem nach Lohnklassen herbeizuführen. Das Reichsarbeitsministerium ist mit der Ausarbeitung einer entsprechenden Vorlage beschäftigt. Um die nötige Zeit für die Vorbereitung und Einführung des neuen Unterstützungssystems zu schaffen, sollen die gegenwärtigen Unterstützungssätze, die an sich mit dem 1. Mai außer Kraft treten würden, noch bis zum 22. Mai in Geltung bleiben. Gleichzeitig beabsichtigt das Reichsarbeitsministerium, entsprechend den Beschlüssen des Kabinetts und den Wünschen der meisten Länder, die geltende Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge noch für zwei Monate zu verlängern.

Keine Aufwertung der alten Banknoten. Die 26. Zivilkammer des Landgerichts I lehnte gestern die Klage der Reichsbankgläubiger gegen die Reichsbank auf Aufwertung der alten Reichsbanknoten ab. Bei der Verhandlung des Urteils kam es zu Tumulten im Zuscherraum, so daß das Gericht schließlich gezwungen wurde, sich zurückzuziehen. Auf der Straße und im Gerichtsgebäude setzten sich die Demonstrationen fort.

nichts zu bemerken. Was auch in ihrem Innern vorgegangen sein mag: äußerlich schienen sie heiter und glänzend wie sonst. Es wurde eine damals sehr beliebte Komödie gegeben: „Cadet Roussel“. Der ganze Hof war im Theater, auch das kaiserliche Ehepaar. Der Schauspieler Brunet gab die Titelrolle. Cadet Roussel war ein Professor der Deklamation. Er hatte eine schöne Frau, und ein junger Mann besaß ihn häufig, um Deklamationsunterricht zu nehmen. Da sagt ein Freund zu Roussel: „Glaubst du, daß er wegen der Deklamation kommt? Es geschieht nur, um dir deine Frau zu entführen, und wenn du gleichgültig dagegen bist, so wirst du bald einen Grund zur Scheidung haben!“ Roussel antwortet: „Glaubst du, daß ich mich um des Ruhmes willen verheiratet habe? Man verheiratete sich nur, um seine Familie nicht aussterben zu lassen und um sich selbst in seinen Nachkommen wieder aufleben zu sehen!“ Brunet sprach diese bedeutungsvollen, beziehungsreichen Worte im Charakter seiner Rolle mit größtem Nachdruck. Totenstille im Publikum! Die Mitglieder des Hofes senkten die Köpfe. Der Kaiser blickte finster vor sich hin. Die Kaiserin verbirgt ihr Gesicht hinter dem Fächer und schluchzt leise. Nach dem Ende des Aktes verläßt sie die Loge. Der Kaiser bleibt allein zurück. Zu dem zitternden Hofmarschall spricht er die bedeutungsvollen Worte: „Ich sehe wohl, mein Geheimnis ist gut bewahrt. Denn wenn man etwas davon gewußt hätte, so hätte man es nicht gewagt, eine solche Dummheit zu machen! ...“ Ganz Paris war von diesem Vorfall auf dem Theater tief erschütterter. Man war und blieb überzeugt, Napoleon habe die Szene selbst veranlaßt, um auf das vorzubereiten, was kommen mußte und kommen sollte.

Der Filmschauspieler Dalbor wahnsinnig geworden. Der französische Filmschauspieler Pierre Dalbor ist wahnsinnig geworden. Er glaubte sich von seiner Wirtin bedroht und verfolgt und „wehrte sich“ durch Einschlagen von Fensterscheiben, Abschneiden von Telephondrähten und anderem Unfug. Dalbor wurde von der Polizei, die gemächlich in die verriegelte Wohnung einbrach, nach kurzem Kampfe überwältigt und ins Krankenhaus gebracht.

Rußland ehrt Shakespeare. Trotz des Protestes der Bürgerschaft ist am Jahrestag des Geburtstages von Shakespeare unter den 24 Fahnen fremder Nationen auch die Sowjetfahne in Stratford entfaltet worden. Die Sowjetrepublik hatte einen Kranz aus Weizen, Roggen und Fliebel geandt mit der Kranzinschrift: „Ein Tribut der Liebe und Verehrung seitens der Völker der Sowjetrepublik für den größten Dichter und das bedeutendste literarische Genie der Welt.“

Der Staatshaushaltsplan in zweiter Lesung genehmigt.

Sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt.

Die Abbaumassnahmen bei der Schutzpolizei. - Die Polen verlangen ein neues Schulgesetz für die nationale Minderheit.

Der Volkstag hatte gestern einen arbeitsreichen Tag. Im Gegenjag zu früheren Jahren, in denen die Staatsberatungen sich meist über eine Reihe von Tagen erstreckten, erledigte man gestern in rascher Folge die zweite Lesung der Haushaltspläne sämtlicher Verwaltungen. Es wurde verhältnismäßig wenig gesprochen und nur in zwei Fällen wurden Abstimmungen durch Auszählen, in zwei weiteren Fällen namentliche Abstimmung vorgenommen. Sämtliche Etats fanden die Mehrheit des Hauses und alle Abänderungsanträge der Opposition von links und rechts wurden abgelehnt.

Vor man zu den Staatsberatungen schritt, verabschiedete das Haus in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Rechtsverhältnisse von Pfandbriefen, die auf deutsche Mark lauten. In zweiter Lesung wurde ferner das Gesetz zur Verfüzung der Gültigkeit des Gesetzes über die Regelung des Zuckermarktes angenommen. Da die Kommunisten der dritten Lesung widersprachen, konnte diese nicht vorgenommen werden.

Sodann begann man mit der zweiten Lesung der Haushaltspläne. Der Etat des Volkstages, zu dem, wie zu fast allen anderen Haushaltsplänen, die kommunistischen Abänderungsanträge gestellt hatten, wurde unverändert und ohne Debatten angenommen. Auch der Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung, bei dessen Lesung der Abg. Rajchle (K.) einige Anträge begründete, und der Haushaltsplan für Soziales und Gesundheitswesen fand die Zustimmung des Hauses.

Die Deutschnationalen wollen für d. Pfarrer höhere Gehälter.

Zu dem Etat für Kirchenwesen hatten die Deutschnationalen einen Antrag gestellt, in dem sie eine Gehaltserhöhung für die evangelischen Geistlichen verlangen. Abg. Dr. Schwegmann (dt.-nat.), der den Antrag begründete, erklärte, daß seine Fraktion bereit sei, auch für eine Erhöhung der Gehälter der katholischen Geistlichen zu stimmen. Abg. Schille (Fr.) erklärte sich gegen den Antrag, worauf dieser mit 58 gegen 30 Stimmen abgelehnt wurde, nachdem sich der Abg. Schwegmann (dt.-nat.) noch einmal dafür eingesetzt und Abg. Rajchle (K.) dagegen gesprochen hatte. Letzterer jagt sich dabei noch einen Ordnungsruf zu.

Eine längere Debatte entstand erst bei der Beratung des Haushaltsplanes für die Verwaltung des Innern. Abg. Wisniewski (K.) begründete zunächst eine Reihe von kommunistischen Anträgen, in der unter anderem die Zurückführung der Neuorganisation der Polizei auf den bisherigen Zustand, Abschaffung der Einwohnerwehr, der Technischen Nothilfe usw. gefordert wurde. Sodann erklärte er, daß die kommunistische Fraktion prinzipiell für die Schaffung eines Groß-Danzig sei, dieses Anstreben aber von dem Senat hintertrieben werde.

Die angebliche Gefährdung des Staates.

Abg. Hermann (dt.-soz.) wußte natürlich nichts Besseres zu tun, als gegen die Neuorganisation der Polizei und gegen den Abbau bei der Schutzpolizei zu Felde zu ziehen. Bei der Umorganisation werden keine Ersparnisse gemacht, vielmehr könne diese Maßnahme sogar zu einer Erhöhung der Kosten führen. (Lachen links.) Die Schupo habe man abgebaut, obwohl ihr Aufgabebereich in räumlicher und sachlicher Beziehung erhöht worden sei. Die Kriminalität, besonders die Diebstähle im Hafen hätten zugenommen (Widerspruch links und in der Mitte.) Die Schutzpolizei sei nicht nur eine Polizeitruppe, sondern auch ein Wachtinstrument der Regierung. Man könne deshalb nicht abbauen, ohne den Staat zu gefährden. Seine Fraktion werde den Etat ablehnen.

Auch der Abg. Dorffles (dt.-nat.) vertrat diesen Standpunkt. Zur Eingemeindungsfrage könne man noch nicht endgültig Stellung nehmen, man müsse erst eine Erklärung des zuständigen Senators dazu abwarten, wie weit die ganze Angelegenheit gediehen sei. Auch seine Partei lehne den Haushaltsplan ab.

Abg. Dr. Havier (Deutsch-Danz.) polemisierte gegen die Argumente des deutsch-sozialen Hermann für die Verheißung der früheren Stärke der Schutzpolizei. Die Wirtschaft sei durchaus nicht daran interessiert, daß die Schupo nicht abgebaut werde, so groß sei die Gefahr der Diebstähle doch nicht. Ruhe und Ordnung seien nicht gefährdet, vielmehr habe die Danziger Bevölkerung immer geachtet, daß sie ruhig und geduldt ist.

In weiten bürgerlichen Kreisen herrsche eine unverkennbare Stimmung gegen die Schupo.

Es sei zu bedauern, daß die Beamten sich in Danzig zuerst als Soldaten und ehemalige Offiziere fühlen. Das werfe kein gutes Licht auf den Geist, der in der Verwaltung herrsche. Es sei noch weit radikaler abzubauen, als das im Haushaltsplan geschehen sei, namentlich bei der Polizeiakademie, die drei Offiziere nicht erfordere. Zum Schluß sprach der Redner die Hoffnung aus, daß auch diesen Wünschen beim Etat des nächsten Jahres nachgegeben werde. (Bravo links und in der Mitte.)

Abg. Hohnfeldt erntete bei einem neuen Versuch, gegen die Abbaumassnahmen zu polemisieren, nichts als Lachen. Abg. Gen. Werner schritt gegen die Behauptung, daß die Diebstähle im Hafen zugenommen hätten, energisch ein. Seit zwei Jahren seien

im Hafen so aut wie keine Diebstähle

vorgekommen; das könne die Polizeibehörde bekämpfen. Natürlich werden sich im Hafen Diebstähle niemals ganz vermeiden lassen. Für den Schutz der Waren bei der Ladung und in den Speichern müßten die betreffenden Firmen selbst sorgen, so daß sich die Schupo hier erübrige. Wie wenig aber auch dieser Schutz noch nötig sei, zeige der Umstand, daß die privaten Wacheinheiten zum Teil eingegangen seien. So zum Beispiel beifähige die Danziger Wache gegenüber 130 Wächtern früher heute nur noch 19 Wachpersonen und werde bald ganz eingehen.

Bei den meisten Diebstählen, die passierten, sei gar nicht recht festzustellen, ob sie wirklich im Gebiet des Danziger Hafens geschehen sind. Es lohne sich heute auch gar nicht mehr zu hehnen, da hierfür geeignete Waren nicht vorhanden sind.

Abg. Rajchle (K.) versuchte nun noch zu beweisen, daß seine Partei viel für die Notstandsarbeiter tue, wurde aber nur ausgelacht. Interessant war, daß er über die Tätigkeit des deutsch-sozialen Abg. Lehmann sagte, der den Notstandsarbeitern goldene Berge verspreche, sie nachher aber im Stich lasse.

In der Abstimmung wurden sodann sämtliche Abänderungsanträge der Kommunisten abgelehnt. Der Etat wurde mit 53 gegen 44 Stimmen (Deutschnationale, Deutschsoziale und Kommunisten) angenommen.

Ohne Debatte wurden sodann die Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung, für Öffentliche Arbeiten und der Staatlichen Grundbesitzverwaltung angenommen. Ein Antrag des Abg. Böhm (D.M.), der die Gewährung von Beihilfen an die Fischer, statt zinsloser Darlehen, forderte, wurde abgelehnt, der Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung einschließlich Fischerei- und Domänenverwaltung angenommen. Die Zustimmung des Hauses fand ohne Debatte sodann der Haushaltsplan der Forstverwaltung. Zum Etat für Betriebe, Verkehr und

Arbeit erklärte Abg. Karzusch (D.M.), daß die Firma Ditos, bei der der Senat finanziell beteiligt ist, sich in sehr schlechter Geschäftslage befinde. Seine Fraktion sei von Anfang an gegen eine Beteiligung des Senats an privaten Unternehmungen gewesen.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes der

Post- und Telegraphenverwaltung

ergriff Abg. Karzusch (D.M.) nochmals das Wort. Die Post- und Telegraphenverwaltung sehe einen Ueberschuß von 1 000 000 Gulden vor, der für allgemeine Zwecke verwandt werde. Als Verkehrsinstitut dürfe die Post- und Telegraphenverwaltung auf keinen Fall Ueberschüsse, die sie aus der Wirtschaft herausziehe, erzielen. Statt dessen müßten die Gebühren ermäßigt werden, namentlich beim Telephonverkehr. Abg. Rajchle (K.) begründete mehrere Abänderungsanträge. Der Etat wurde hierauf genehmigt.

Hakenkreuzler Herrmann (deutsch-sozial)

liek die Denkschrift der Schupooffiziere vor.



Dem Säbelheld Poincaré, Ihm gleicht Herr Herrmann irgendwo, Doch zu der Hakenkreuzler Reih' Driht er nur leeres Schupo-Stroh!

ebenso der Etat der Steuerverwaltung, der Zollverwaltung und der Betriebsmittelverwaltung.

Eine Debatte entstand nur noch bei der Beratung des Etats für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung u. a. Als erster hielt Abg. Dr. Paneci (Pole) eine längere Rede

zum polnischen Schulwesen

im Gebiet der Freien Stadt Danzig. Der Schutz der nationalen Minderheiten in kultureller Hinsicht, der den Polen laut den bestehenden Verträgen garantiert sei, werde in Danzig nicht gewährt. Obwohl sich seit der Regierung des neuen Senats vieles gebessert habe, sei der gute Wille bei den verantwortlichen Stellen nicht vorhanden. In Schulen und Hochschulen werde gegen die Polen systematisch gehandelt. Es sei bezeichnend, daß sich der Senatspräsident in seinen mannigfachen Reden noch niemals über das Verhältnis des Senats zur polnischen sprechenden Bevölkerung im Gebiet des Freistaats geäußert habe.

Um in den bestehenden Verhältnissen Wandel zu schaffen, habe die polnische Fraktion seinerzeit an den Hohen Kommissar des Völkerbundes eine Denkschrift gerichtet und Klage geführt. Leider habe der Kommissar keine Zeit gefunden, sich mit dieser Denkschrift zu beschäftigen, die polnische Bevölkerung erwarte das jedoch von dem neuen Kommissar. Sollte alles nichts fruchten, so sei man gezwungen, über Warschau in Genf Klage zu führen. Die polnische Minderheit verlange eine Revision des Artikels 232 des Warschauer Abkommens.

Die polnische Schule sei in Danzig in zwei Häusern untergebracht, die unvollkommen seien. Besonders seien die Schulräume in der Johannisgasse unhygienisch und dunkel. Ferner seien die Lehrkräfte unzureichend, beherrschten die polnische Sprache nur schlecht und seien Polen feindlich gesinnt. Es werde statt polnischer und Danziger, nur deutsche und Danziger Geschichte unterrichtet.

Es gelte,

ein besonderes Schutzgesetz für die polnische Minderheit

zu schaffen, und zwar nach dem Muster des deutschen Schulgesetzes, das unter der Bejahungszeit von deutscher Seite für die deutsche Minderheit geschaffen wurde. Besonders unhaltbar sei außerdem der Zustand, daß die polnische Eisenbahndirektion 1/2 der Kosten für das Danziger Schulwesen trage, obwohl die Kinder von Ausländern nur 10 Prozent der gesamten Danziger Schulschüler ausmachen, wovon die polnische Minderheit wiederum nur 20 Prozent stelle.

Nachdem Abg. Frau Kreft (K.) noch einen Abänderungsantrag zum Schuletat begründet hatte, ergriff Senator Dr. Strunk das Wort zur Entgegnung auf die polnischen Angriffe. Der Senat habe stets der Minderheitenfrage sein größtes Interesse zugewandt und nach seinen bereits früher gegebenen Erklärungen gehandelt. Deshalb müsse er

die Angriffe des Abg. Dr. Paneci energisch zurückweisen.

Der Volkstag habe sich ein Gesetz über die Regelung des polnischen Schulwesens gegeben, das von allen Parteien gebilligt worden sei. Die Behandlung des polnischen Kindes sei keine andere als die des deutschen. Die nationalen Minderheiten in anderen Ländern würden sich glücklich schätzen, wenn sie solche Freiheiten, wie die polnische Minorität in Danzig, genießen würden.

Auf mehrfache Aufforderungen habe der Abg. Dr. Paneci keine Bemerkung für seine Behauptungen angeführt. Was die Gelder der Eisenbahndirektion betreffe, so hätten diese mit der Schulverwaltung nichts zu tun; sie seien vielmehr ein Ausgleich für die Steuerfreiheit der Direktion.

Im Namen der Sozialdemokratischen Partei sprach Abg. Gen. Rau. Die Sozialdemokratie sei stets

für die Rechte der nationalen Minderheiten eingetreten. Die Rede des Abg. Dr. Paneci müsse man bedauern. Wenn es darauf ankomme, Verbesserungen im Schulwesen einzutreten zu lassen, so werde sich die Sozialdemokratie dazu stets bereitfinden, schon aus dem Grunde, um die Rechte der deutschen Minderheit in Polen zu verbessern. Die Sozialdemokratie habe den Wunsch, daß die Schulkreise der deutschen Minderheit in Polen verbessert werden, sie würden dann den hiesigen Polen durchaus entgegenkommen, und zwar in einer Weise, die so loyal wie möglich ist. Wenn im hiesigen polnischen Schulwesen wirklich Mißstände vorhanden sind, so werde die Sozialdemokratie dafür stimmen, diese zu entfernen. (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Als letzter Redner sprach Abg. Hohnfeldt (Dt.-Soz.), indem er Sozialdemokraten und Polen in wüthender Weise angriff. Die kommunistischen Anträge wurden hierauf abgelehnt und dem Etat zugestimmt.

Zum Etat der Justizverwaltung erwähnte Abg. Wisniewski einige Mißstände im Gefängniswesen. Der Etat wurde angenommen, zum Schluß auch dem Haupthaushaltsplan zugestimmt. Die Tagesordnung war somit erschöpft. Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Eine mysteriöse Angelegenheit.

Sonderbarer Studententuff.

Heute morgen gegen 5 Uhr drangen 3 junge Burken durch ein offenes Fenster in die Wohnung des Steinsehmeyers Scheffler in Oliva ein. In welcher Absicht, ist nicht ganz klar, denn die Eindringlinge waren angegriffen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß ein Diebstahl beabsichtigt war. Die ungebetenen Gäste wurden von Scheffler, einem schon bejahrten Mann, überrascht und es kam zu einem Kampf. Scheffler wurde dabei gewürgt. Seine ebenfalls herbeieilende Frau wurde von den rohen Burken ebenfalls mit Tüchlein bedroht und ihr u. a. ein Wäschelbaare ausgerissen. Schließlich hielten zwei der Uebeltäter es für geraten, zu flüchten, während der dritte von Scheffler festgehalten und mit einer Wäscheleine gebunden wurde.

Der Festgenommene wurde der Polizei übergeben; dort es für geraten, zu flüchten, während der dritte von Scheffler festgehalten wurde. Der Verhaftete ist der Student Sch u n a h n, der Sohn eines Superintendenten in Thorn! Er gibt an, daß es sich um einen III (!) handele. Die beiden Komplizen sind noch nicht ermittelt.

Die hilfspolizeiliche Tätigkeit der Zollbeamten.

Im Jahre 1925 sind von den Zollbeamten der Grenz- und Hafenwache, abgesehen von mehreren 100 Fällen Uebertretungen der Zollvorschriften, in Ausübung ihrer hilfspolizeilichen Obliegenheiten zur Anzeige gebracht worden: wegen Uebertretung der Passvorschriften 2087 Fälle, wegen Verhinderung der Vorrichtungen über Handelsauf Wandergewerbeschein 19 Fälle, wegen Forstdiebstahls 75 Fälle, wegen Verstoßes gegen die viehienschenpolizeilichen Vorschriften 36 Fälle, wegen Wilddiebstahls 5 Fälle, wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung 68 Fälle, wegen Diebstahls 16 Fälle, wegen Zigarettenmuggels 4 Fälle, wegen Holzdiebstahls 1 Fall, wegen Sittlichkeitsverbrechen 4 Fälle, wegen Personenmuggels 1 Fall. Ferner trafen Grenzbeamte im öffentlichen Sicherheitsdienst in Tätigkeit bei Festnahme von durch den Staatsanwalt bzw. der Polizei gesuchten Personen in 41 Fällen, Hilfeleistung bei Aufdeckung eines Mordes in einem Falle. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden 5 Personen, bei Uebertreten wurde Hilfe geleistet in 4 Fällen. Zigeunerbanden ohne Ausweis wurden verschiedentlich am Betreten des Danziger Gebietes verhindert.

Der Theatermietvertrag wird verlängert. Am 15. Mai d. J. kauft der Theatermietvertrag zwischen Staat und Stadt ab. Mit Rücksicht auf die jetzigen Wirtschaftsverhältnisse hält es der Senat für zweckmäßig, den Mietvertrag von 1916, in dem die Freie Stadt Danzig als Rechtsnachfolgerin eingetreten ist, nicht zu ändern und dem für die Stadtgemeinde Danzig günstigen Vorschlage der Vermieterin, den Vertrag um 3 Jahre unter Abblöhung der Mietszinsen durch Zahlung einer Anerkennungsgeld von 500 Gulden jährlich zu verlängern, beizutreten. Der Senat hat einen dahingehenden Antrag an die Stadtbürgerschaft gestellt.

Der neue Volkstagspräsident. Wie wir hören, hat die deutschnationale Volkstagsfraktion zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des Volkstages, Dr. Reichel, den Abgeordneten Piarrer Semrau zum Präsidenten vorgeschlagen. Wann die Wahl stattfinden wird, ist noch nicht bekannt.

Von der Internationalen Warenshow. Am gestrigen Vormittag stattete der hiesige russische Handelsvertreter der Ausstellung einen mehrstündigen Besuch ab. Nachmittags konzertierte vor dem Messehaus „B“ die gesamte Kapelle der Schutzpolizei unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Stieberich. Das etwas stürmische und kalte Wetter hatte den Besuch stark behindert. Bei den Damen trat zumeist die praktische Hausfrauenpflicht hervor, die sich in Einkäufen recht preiswerter polnischer und griechischer Erzeugnisse zeigte.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Vorhersage: Beschleude Bewölkung, später Neigung zu Regenschauern, schwache östliche Winde. Temperatur nicht wesentlich verändert. Folgende Tage unbeständig. Maximum: 10.3; Minimum: 4.4.

Danziger Standesamt vom 23. April 1926.

Todesfälle: Rentnerin Emilie Kofel, 56 J. 6 M. - Kontoristin Lucie Dombrowski, 21 J. 10 M. - Arbeiter Andreas Knapp, 55 J. 7 M. - Witwe Renate Kollmann geb. Pette, 87 J. 1 M. - Rentier Herrmann Lichtenstein, 87 J. 1 M. - Rentnempfänger Albert Wieswand, 62 J. 1 M. - Arbeiter Adalbert Lawo, 61 J. - Kinderfräulein Charlotte Huber, 24 J. 6 M.

Wasserstandsnotizen am 29. April 1926:

| | | | | | |
|----------------|-------|-------|------------------|-------|-------|
| Strom-Weichsel | 27.4 | 28.4 | Braubenz | +2.14 | +2.28 |
| Arkau | -1.71 | -2.02 | Kurzebrack | +2.46 | +2.59 |
| | 27.4 | 28.4 | Montauespitze | +1.76 | +1.93 |
| Zawichost | +1.68 | +1.59 | Pielzel | +1.76 | +1.73 |
| | 27.4 | 28.4 | Dirschau | +1.66 | +1.85 |
| Warschau | +2.05 | +1.90 | Einlage | +2.08 | +2.02 |
| | 28.4 | 29.4 | Schiemenhorst | +2.36 | +2.28 |
| Posen | +1.78 | +1.73 | Nogat-Wasserf. | | |
| | 28.4 | 29.4 | Schönan D. P. | +6.56 | +6.54 |
| Thorn | +2.00 | +2.18 | Walzenberg D. P. | +4.60 | +4.61 |
| Tordou | +1.98 | +2.16 | Neuhäuserbüsch | +2.18 | +2.16 |
| Eulm | +1.90 | +2.15 | Anwachs | + | + |

Erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit.

Jahresbericht des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig. — Neuwahl des Vorstandes.

Auf der am Montag, den 26. April abgehaltenen Delegiertenversammlung ergriff Kollege Kłosowski den Geschäftsbereich des Bundesvorstandes für das Jahr 1926. Er verweist auf den in Broschürenform vorgelegten gedruckten Bericht und ging in aller Kürze auf die wichtigsten Begebenheiten des Jahres 1925 näher ein. Man brauche nur auf die Tatsache zu verweisen, daß die Arbeitslosenquote am Anfang des Jahres 1925 7000 und am Ende des Jahres über 20.000 betrug, um die Größe der Krise zu veranschaulichen, von der das Danziger Wirtschaftsleben im Jahre 1925 heimgekehrt war. Unter den Einwirkungen der Krise und der Arbeitslosigkeit haben die meisten Gewerkschaften Lohnkämpfe nicht führen können, sondern waren bestrebt, das Ertrugene zu erhalten. Kämpfe sind in der Regel nur dort geführt worden, wo sie von einem formierten Arbeitervertum der Gewerkschaften ausgegangen wurden. Redner verweist auf den großen Kampf der Tischler, den die Arbeitgeber des Holzgewerbes in brutaler Weise heraufbeschworen hatten. Dieser Kampf dauerte 14 Wochen und endete mit einem vollen Erfolg der Tischler. Für die Wunden, die dieser Kampf dem Danziger Wirtschaftsleben geschlagen hat, mögen sich die Danziger Wirtschaftskreise bei den Schmarckern des Holzgewerbes bedanken. Ein großer Teil der Konkurrenz sei auf diesen Kampf zurückzuführen. Ferner verweist Redner auf den umfangreichen Kampf der Metallarbeiter auf der Danziger Werft hin. Hier wollte der Generaldirektor Nové der gesamten Belegschaft den 9-Stunden Tag mit Gewalt aufzwingen. Der Kampf dauerte vom 2. September bis zum 8. Dezember. Er wurde durch einen Schiedspruch, der für verbindlich erklärt wurde, beendet. Der Angriff auf den 9-Stunden Tag war nach heftigstem Kampfe von der Belegschaft abgelehnt worden, auch wurden sonstige materielle Vorteile erzielt.

Dann ging Redner auf die Maifeier des Jahres 1925 sowie auf die Arbeiter-Kultur- und Sportwoche ein, die jedem Teilnehmer unvergesslich sein werde, und die ein voller Erfolg für die beteiligten Organisationen gewesen sei.

Die Krankenkassenwahlen am 8. November haben trotz eifriger Agitation und größerer Beteiligung unsere Mehrheit in der Verwaltung der Allg. Ortskrankenkasse nicht aufrecht erhalten. Eine wilde Agitation der christlichen Gewerkschaften im Verein mit den Arbeitgebern (Aerzten und Apothekern), hat uns den Verlust von 5 Ausschüssen eingetragen. Statt 24 Ausschussmitglieder haben wir nach der Wahl nur 9 erhalten.

Redner verweist dann weiter auf die großen Ausgaben der Danziger Gewerkschaften für Streiks und Arbeitslosenunterstützungen, die nur möglich waren, durch große Zuschüsse, welche die deutsche Gewerkschaften für Danzig angedrückt haben.

Der Mitgliederbestand des Bundes betrug am Jahresabschluss 21.285; er hat sich gegenüber dem Vorjahre um 2200 Mitglieder vermindert. Der Mitgliederverlust sei erklärlich, wenn man die ungeheure Arbeitslosigkeit des Berichtsjahres in Betracht zieht.

Die Gesamteinnahmen

Der angeschlossenen Gewerkschaften im Jahre 1925 betragen: Für Zentralwohnenbeiträge 651.960 Gulden, für Lokalbeiträge 209.936 Gulden, für Ertragsbeiträge 79.545 Gulden, insgesamt 941.841 Gulden.

Vor diesen Einnahmen wurden verausgabt: Für Streiks und Ausstellungen 279.616 Gulden, für Arbeitslosenunterstützung 287.060 Gulden, für Krankenunterstützung 129.538 Gulden, für Invalidenunterstützung 93.297 Gulden, für Umzug- und Sozialunterstützung 12.854 Gulden, für Sterbefälle 15.823 Gulden, für Reiseunterstützung 418 Gulden, für Rechtschutz 4909 Gulden, in Summa 822.553 Gulden.

Die Einnahmen und Ausgaben des Landarbeiterverbandes und des Hotel- und Restaurations-Angestellten-Verbandes sind hierin nicht enthalten, da die betr. Angaben fehlen.

Der Sozialkassenbestand der angeschlossenen Organisationen beträgt 92.743 Gulden. Die deutschen Gewerkschaften haben wesentliche Zuschüsse für die Danziger Mitglieder leisten müssen.

Redner gab nunmehr den Kassenbericht über die Bundeskasse und den Bundesfonds. Die Bundeskasse weist eine Einnahme infolge eines Bestandes vom 31. Dezember 1924 in Höhe von 2687,59 Gulden von 15.483,84 Gulden auf. Ihr fester Bestand gegenüber in Höhe von 19.357,38 Gulden. Am Schluß des Berichtsjahres mißt die Bundeskasse einen Bestand von 2126,46 Gulden auf. Der Bundesfonds weist einen Bestand von 6545,68 Gulden auf.

Die Einnahmen im 1. Quartal 1926 betragen für die Bundeskasse infolge eines Bestandes von 2126,46 Gulden am 31. Dezember 1925 425,15 Gulden. Ihr fester Bestand in Höhe von 2170,09 Gulden gegenüber. Es verbleibt am 31. März ein Kassenbestand von 1079,16 Gulden. Der Bundeskassenbestand hat sich um ca. 1047 Gulden vermindert. Der Bestand der Bundeskasse betrug am Schluß des 1. Quartals 1926 704,56 Gulden.

In der Diskussion sprachen die Kollegen Brill, Arzavski und Keißer. Brill hätte gern gesehen, daß sich der Bundesvorstand am Ende des Berichtsjahres mit den Lohnabhandlungen der Arbeitgeber beschäftigt haben würde. Er wünscht, daß der neue Bundesvorstand sich mit diesen Beziehungen des Arbeitervertums befassen und die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen. Kollege Arzavski erklärt, daß es notwendig sei, einen Bezirkssekretär einzusetzen, der vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund beauftragt werden müßte, und der die großen Fragen der Gewerkschaftspolitik vom dann zu bearbeiten hätte. Keißer schließt sich diesen Ausführungen an. Kollege Kłosowski erklärte in seinem Schlußwort, daß es Aufgabe des neuen Bundesvorstandes sein würde, den gegebenen Anregungen zu folgen.

Neuwahl des Bundesvorstandes

vorgekommen. Gemählt wurden folgende Kollegen: Arzavski, Metallarbeiter; Freitag, Zimmerer; Fischer, Metallarbeiter; Szewka, Tischler; Häbner, Buchbinder; Janga, Maler; Kłosowski, Bundessekretär; Keißer, Hotelangestellter; Krogensund, Eisenbahner; Kompa, Fabrikarbeiter; Wisniewski, Gemeindeführer und Staatsarbeiter; Werner, Transportarbeiter.

Zu Revisoren wurden die Kollegen Fremdenbal (Metallarbeiter), Rothwald (Transportarbeiter) und Schröder (Kaufmann) gewählt.

Im weiteren Verlauf der Tagung gab Kollege Werner die vom Senat vorgelegenen

betratete mit einem Kind statt 65 nur 64 Pfennige, mit zwei Kindern statt 80 Pfennige nur 72 Pfennige, mit drei Kindern statt 85 nur 80 Pfennige, mit vier Kindern statt 90 Pfennige nur 88 Pfennige, mit fünf und mehr Kindern statt 95, wie bisher, nur 92 Pfennige Stundenlohn.

Diese Vorschläge habe der Senat den Spitzengewerkschaften in einer Sitzung am Sonnabend, den 24. April d. J., unterbreitet. Die Gewerkschaftsvertreter waren der Meinung, daß ihnen der Senat unter Berücksichtigung der gestellten Anträge eine Erhöhung der Stundenlöhne vorschlagen würde. Um so erklärlicher waren sie über diesen lohnreduzierenden Vorschlag des Senats. Die Vertreter des Allg. Gewerkschaftsbundes haben dem Senat erklärt, daß dieser Vorschlag für die Gewerkschaften undiskutabel sei und daß sie diese Vorschläge der Delegiertenversammlung zur Beschlußfassung unterbreiten werden. Der Senat verlangte bis Donnerstag, den 29. April, eine Erklärung der Gewerkschaften in dieser Angelegenheit.

Die Diskussion über diesen Vorschlag des Senats gestaltete sich äußerst lebhaft. Sämtliche Redner brachten zum Ausdruck, daß diese Vorschläge auf Betreiben der Arbeitgeber von der sozialen Abteilung des Senats gemacht worden wären, da die Notstandsarbeiterlöhne verschiedenen Privatarbeitgebern von Anfang an zu hoch gewesen seien. Dem allgemeinen Vorgehen der Arbeitgeberverbände, den Lohn der Danziger Arbeiterschaft zu reduzieren, habe sich der Senat ebenfalls angeschlossen.

Die Delegierten lehnten den Vorschlag des Senats einstimmig ab.

da sie in diesem Vorschlag eine Herausforderung der gesamten Arbeiterschaft Danzigs erblickten.

Kollege Kłosowski sprach sodann über die Organisation der Maifeier.

Alle Gewerkschaftsvorstände haben die Pflicht, für ein großes Heer von Ordnern zu sorgen. Armbrüden, Demonstrationsschilder usw. sind aus dem Bundesbüro, das auch am 1. Mai bis 1 Uhr geöffnet ist, abzuholen. Ordnern und Vorstände müssen pünktlich 2 Uhr auf dem Hansaplatz sein und tatkräftige Hilfe beim Aufstellen des Zuges leisten.

Keine Gemeinschaft mit den Kommunisten!

Des Weiteren gab Redner einen Antrag der kommunistischen Jugend bekannt, die am Demonstrationstag der Gewerkschaften teilnehmen wolle. Redner hat, über diesen Antrag zu diskutieren, damit dem Antragsteller rechtzeitig Antwort gegeben werden könne. In der Aussprache wurde von den einzelnen Rednern darauf hingewiesen, daß die kommunistischen Jugendverbände der 3. Internationale angehören, während die Gewerkschaften und die sozialistische Arbeiterjugend der 2. Internationale angehören sind. Die Ziele beider Internationalen sind sehr verschiedene. Die Erfahrungen, die die Gewerkschaften am 21. September 1921 bei der Anti-Friede-Demonstration gemacht haben, verbieten die Zulassung der kommunistischen Jugendverbände zum gewerkschaftlichen Demonstrationstag. In der Abstimmung wurde der Antrag der kommunistischen Jugendverbände gegen nur zwei Stimmen abgelehnt, und der alte Beschluß vom Dezember 1924 erneuert, wonach die Gewerkschaft jede gemeinsame Aktion mit der kommunistischen Partei auf Grund der gemachten Erfahrungen ablehnt.

Feuer in Schöneberg. Am Montag, 10 Uhr vormittags, ist in der früheren Kaserne Schubert, jetzt Fleischwarengeschäft Emil Senke, auf den Böden der Stallgebäude Feuer ausgebrochen. Durch tatkräftiges Zusammenarbeiten der Wehren von Schöneberg, Schöneke, Schönhorst und Neumünsterberg gelang es, das Feuer im Entzehen zu löschen. Das Dach und das Innere ist an einigen Stellen durchgebrannt. Nach den bisherigen Ermittlungen ist mit ziemlicher Sicherheit Brandstiftung als Entschuldigungsursache anzunehmen. Es waren auf vier verschiedenen Stellen Brandherde vorhanden, die teilweise erst nach Löschung des einen Herdes aufstammten, diese waren durch Anhäufung von Brennmaterialien und Uebergießen derselben mit Benzin und Petroleum angelegt. Nähere Untersuchungen sind eingeleitet worden.

Ziegenhof. Baumfrevel. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar d. J. sind auf der Straße Schöneberg-Schönsee in frevelhafter Weise 8 der neu gepflanzten Apfelbäume vernichtet worden. Die Täter sind durch Urteil des Schöffengerichts Ziegenhof rechtskräftig mit je einem Monat Gefängnis bestraft worden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer 6, gegen Vergütung entgegengenommen. Schlußtermin 30. September.

Revisor des F. V. D. Erwerbslose Parteimitglieder, sowie Mitglieder der Arbeiter-Jugend, soweit sie im Lehrlingsverhältnis stehen oder arbeitslos sind, erhalten Einladungen zu der Maifeier im Schützenhaus zu ermäßigten Preisen (à 1 Gulden). Die Karten sind bis Freitag, den 30. April, persönlich im Parteibüro in Empfang zu nehmen. An der Abendstunde werden Ausnahmen nicht gemacht.

F. V. D., 6. Bezirk, Freitag, den 29. April, 7 Uhr abends, findet im Lokale Elsen, Hundeb. Straße 1, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom ersten Quartal, 2. Bericht vom Parteitag, 3. Bezirksangelegenheiten.

Verband der Fabrikarbeiter Danzigs. Am Donnerstag, den 29. April, abends 6 Uhr, findet im Vereinshaus zur Althadt, Fühlengasse 49, unsere Quartalsversammlung statt. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Die Kassierung der Beiträge in den Zahlstellen erfolgt diesmal wegen der Maifeier schon am Freitag.

F. V. D. Arbeitslose Mitglieder. Freitag, den 30. April, vorm. 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Rappenteich 29, Versammlung. Bus und Stempelkarte gilt als Ausweis. Ohne diese Befehle kein Zutritt.

Metallarbeiterjugend. Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr: Befähigung der Funktionäre im Glettkan mit der Arbeiterradikalgemeinschaft. Abfahrt Danzig 10.15, Langjahr ab 10.17 bis Dittow, dort Fußmarsch bis Glettkan. Sammelplatz an der Straßenbahn. Führer Karschewski. (Zahlung 30 Pfg., mit Straßenbahn 50 Pfg.) 23954

Danzigkarte des 3. Bezirks. Das Kassenbuch am Sonntag, den 2. Mai, beginnt um 9 Uhr vormittags für Funktionäre und um 3 Uhr nachmittags für Turner. Die Kassenbuchprüfung ist eine Stunde später.

F. V. D. Stadtbürgerliche-Fraktion. Sitzung am Montag, den 3. Mai, abends 7 Uhr, im Volkstagsgebäude. Erledigen aller Dringlicher notwendig.

F. V. D. Verbandssmitglieder, die bei Notstandsarbeiten beschäftigt sind, verzeihen sie am Montag, den 3. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Rappenteich 29, 1. Etage. Verbandssbücher sind vorzubringen. Ohne Buch kein Zutritt.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Reichsbankpräsident Schacht über die Möglichkeit einer Diskontermäßigung.

In der gestrigen Versammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages führte Reichsbankpräsident Schacht z. a. aus: An die Prüfung der Frage, ob eine neue Diskontermäßigung der Reichsbank möglich sei, müsse mit großer Zurückhaltung herangegangen werden. Infolge der Geldknappheit bestünde an der Börse die Neigung, für langfristige Anlagen kurzfristiges Geld aufzunehmen. Demgegenüber bestünde nun die Möglichkeit, daß diese langfristige beschafften kurzfristigen Geldes zu einer Zeit abzurufen werden, wo sie von langfristigen Kreditnehmern nicht entziffert werden könnten. Man müsse deshalb die weitere Entwicklung scharf beobachten. Wenn die Reichsbank eine Diskontermäßigung nach Maßgabe der Gesamtverhältnisse für möglich hält, wird sie nicht zögern, sie vorzunehmen.

Eine neue Fusion in der polnischen Naphthaindustrie.

Dieser Tage ist eine Fusion zwischen der Naphthageellschaft Elmanowa, Warschau, und der französischen Gesellschaft „Silva Plana“ zu Stande gekommen. Die technische und kaufmännische Leitung bleibt zunächst in den Händen der Elmanowa. Durch den Zusammenschluß mit der „Silva Plana“, die zu den größten Erdölproduzenten Galiziens gehört, aber keine Raffinerien besitzt, wird die Elmanowa, die ihrerseits über eigene Raffinerien nicht in ausreichendem Maße verfügte, die Möglichkeit erhalten, ihre Raffinerien voll auszunutzen.

Die Zinkwerke von Giesche Erben.

Die preussische Regierung teilt zu der Harriman-von-Giesche-Angelegenheit endlich mit, daß die angebahnten Verhandlungen zu folgendem Ergebnis geführt haben: Der Harriman-Konzern, der nach dem am 4. November 1925 mit der Bergwerksgesellschaft von Giesche Erben abgeschlossenen Vertrag Anspruch auf die Ausbeute der Deutsch-Westphalener Felder hat, stellt die Ausbeute einer Zinkhütte zur Verfügung, die von Giesche in Deutsch-Obereschleien errichtet wird.

Preußen hat sich in Verständigung mit dem Reich auch bereit gefunden, Giesche das für den Bau und Betrieb der Zinkhütte erforderliche Kapital barckschungsweise zu ermäßigten Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Die Sicherung des Darlehens soll durch geeignete Pfänder erfolgen. Ueber die Höhe des Darlehens wird nichts gesagt.

Als Entgelt für das Darlehen hat sich aber Giesche bereit erklärt, eine der preussischen Staatsregierung genehme Persönlichkeit in das Repräsentantenkollegium der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche Erben aufzunehmen. Diese Persönlichkeit muß aber der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche Erben angehören. Einfluß darauf, ob die Giesche-Politik sich in Zukunft im Einklang mit unseren volkswirtschaftlichen Interessen entwickelt, erhält Preußen dadurch natürlich nicht.

Die preussische Regierung dürfte wohl kaum annehmen, daß diese Lösung die Deffenlichkeit befriedigen wird.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 28. April: Dänischer D. „Niels Ovesen“ (882) von Kopenhagen mit Gütern und Passagieren für Reinhold, Hafentanal; deutscher D. „Eberhard“ (888) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Freibritz; schwedischer D. „Göthen“ (815) von Göttingen, leer für Behne & Sieg, Westplatte; englischer D. „Smolenski“ (1584) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; englischer D. „Kowno“ (1477) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; schwedischer D. „Ethel“ (908) von Drammen, leer für Behne & Sieg, Westplatte; schwedischer D. „Egil“ (512) von Stockholm mit Passagieren und Gütern für Behne & Sieg, Hafentanal; schwedischer D. „Dithen“ (878) von Memel, leer für Behne & Sieg, Westplatte; deutscher D. „Annie Sophie“ (1852) von Souva mit Phosphat für Polbal, Freibritz; dänischer D. „Srida“ (1269) von Helsingör, leer für Wolff, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 28. April: Deutscher D. „Matthias“ (278) nach Falkenberg mit Getreide; deutscher D. „Wespa“ (203) nach Rotterdam mit Gütern; englischer D. „Baltara“ (1987) nach Liban mit Passagieren und Gütern; schwedischer D. „Gunnög“ (260) nach Göttingen mit Holz; deutscher D. „Greta“ (878) nach Harburg mit Schwellen; dänischer D. „Elandshorn“ (720) nach Grangemouth mit Holz; dänischer D. „S. S. Finn“ (94) nach Korfär mit Getreide; lettischer D. „Riga“ (157) nach Riga mit Gütern und Getreide; schwedischer D. „Ella“ (923) nach Ortoften mit Kohlen; dänischer D. „Kirken“ (705) nach Preston mit Holz; dänischer D. „Belgien“ (1174) nach Grangemouth mit Holz; dänischer D. „Ribbersborg“ (806) nach Geste mit Kohlen; schwedischer D. „Hedwig“ (126) nach Almad mit Kohlen; schwedischer D. „Baltara“ (1887) nach Göttingen mit Kohlen; deutscher D. „Jungeborg“ (84) nach Rostock mit Getreide.

Die Spareinlagen bei den preussischen Sparkassen werden für Ende März 1926 mit 1.857,5 Millionen Mark angegeben. Gegenüber dem Monat Februar bedeutet das eine Zunahme von 62,6 Millionen Mark. Danach hat die Ermäßigung der Zinssätze die günstige Entwicklung der Spareinlagen nicht unterbrochen. Die Eingänge auf Girokonten werden mit 1.496,6 Millionen Mark, die Ausgänge mit 1.486,7 Millionen Mark und der Bestand mit 682,7 Millionen Mark angegeben. Auch hier ist gegenüber dem Vormonat eine leichte Steigerung festzustellen.

Die Frage der Kreditgewährung an die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft. Die Meldung, nach welcher an die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft bereits ein Reichskredit von 30 Millionen Reichsmark gegeben worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr sind die Verhandlungen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft mit den interessierten Kreisen noch nicht soweit gediehen, daß ein Beschluß über die Kreditgewährung gefaßt werden konnte.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 28. 4. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Lot 0,51 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Danziger Produktentörse vom 28. April 1926. (Ämtlich.) Weizen 14,25 G., Weizen, geringer 13,75 G., Roggen 9,30 bis 9,75 G., Futtergerste 8,50—8,75 G., Gerste 9,00—9,75 G., Hafer 9,25—9,75 G., Hafer, gelber 9,50—9,75 G., Roggenkleie 7,25—7,50 G., Weizenkleie, grobe 7,25—7,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongefrei Danzig.)

Aus dem Osten

Minengefahr in der Ostsee.

Aus Stockholm wird gemeldet: In den ersten vier Monaten dieses Jahres sind an der schwedischen Ostküste nicht weniger als acht treibende Minen beobachtet und unschädlich gemacht worden. Während des Vorjahres wurden an der Ostküste Schwedens insgesamt 26 Minen aufgefischt, die meisten hiervon in der Nähe von Gotland. Nach Ansicht schwedischer Sachverständiger müsse man sich auf noch mehrere „gleiche unbehagliche Kräfte aus der Kriegszeit“ gefasst machen, da ein wirksames Auffischen der in der Nähe der baltischen Küste und im Finnischen Meerbusen ausgelegten zahlreichen Minen außerordentlich schwer sei. Außerdem aber seien während des Aufstandes in Finnland zahlreiche Minen im stärksten Nebel ausgelegt worden, so daß die zuständigen Stellen vielfach gar nicht wußten, an welchen Stellen diese lagen, wodurch naturgemäß die Aufräumungsarbeiten sehr erschwert wurden.

Zwei Straßenbahnunfälle in Königsberg.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich an der Grünen Brücke. Dort wollte der Kaufmann Otto Hoff einen in Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn besteigen. Er stieg dabei vom Trittbrett ab, stürzte zu Boden und kam unter die Plattform des Anhängers zu liegen. Als die folgende herbeigerufene Samariter der Feuerwehr an der Unfallstelle erschienen, war der Mann bereits unter dem Wagen hervorgeholt worden. Man stellte schwere innere Verletzungen fest, denen der Verunglückte, der mit dem Unfallwagen nach dem Krankenhaus gebracht wurde, im Laufe des Dienstagmorgens erlegen ist. — Das verlorene Ab springen von der fahrenden Straßenbahn hat Dienstag morgen ein zweites Opfer gefordert. Mit der Linie 7 der elektrischen Straßenbahn fuhr morgens gegen 8 Uhr ein junges Mädchen, Anna Dombrowski aus Wagnitten bei Perlethorpe (Kr. Heiligenbeil), durch die Lawäcker Allee. Nicht an der Haubritter Straße sprang das Mädchen entgegengekehrt der Fahrtrichtung von dem Motorwagen herab, als sich die Bahn noch in Bewegung befand. Es stürzte hin und geriet mit dem Kopf unter die Schutzvorrichtung des Anhängers. Das Haar des Mädchens wurde so unglücklich gefaßt, daß es zum Teil staubierte wurde. Außerdem erlitt die Verletzte einen heftigen Nervenschock. Die sofort herbeigerufenen Samariter der Feuerwehr leisteten der Verletzten die erste Hilfe und brachten sie mit dem Unfallwagen nach der Chirurgischen Klinik.

Orkan in Großpolen.

34 Häuser umgeworfen.

Polen war Dienstag abend der Schauplatz eines heftigen Unwetters, das von Galizien und Schlesien ausging und sich nach der Ostsee fortbewegte. Der Orkan hat insbesondere in der Gegend von Großpolen großen Schaden angerichtet. Es wurden laufende von Bäumen ausgerissen, Sturme von Scheunen umgeworfen und zertrümmert, viele Häuser beschädigt und abgedeckt. In einem Dorfe bei Mierowice wurden 34 Häuser umgeworfen, Telephonmasten ausgerissen, Dörfer zerstört, auf der Landstraße von Mierowice nach Lowitz wurden 100 Bäume entwurzelt. Hagelwiderschläge in Größe von Haiselnuptern auf den Feldern haben größeren Schaden angerichtet.

Mit ihrem Kinde in den Tod.

In unserem sonst so friedlichen Orte Pechlau bei Schlochau hat sich eine furchtbare Tragödie abgespielt, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Kürzlich starb das jüngste Kind der Witwe A. Die Sorgen um die Kosten der Bestattung mußte sich die Bekamernswerte so zu Herzen genommen haben, daß sie beschloß, mit einem zweiten, etwa dreijährigen Kinde, aus dem Leben zu scheiden. Sie begab sich mit dem Kinde zur Badeanstalt und sprang von dort mit ihrem Kinde in den See. Mutter und Kind konnten nur als Leichen geborgen werden.

Marienburg. Anlässlich des Gründungstages der Stadt Marienburg fand vorachtern eine jährliche Festigung der städtischen Körperschaften statt. Stadtvorsteher Hoff wies in seiner einleitenden Rede auf die Bedeutung des Tages hin und erster Bürgermeister Pamecil hielt einen Rückblick auf die verflochtenen 650 Jahre Marienburger Geschichte.

Königsberg. Kindesmord. Das 21 Jahre alte Dienstmädchen Johanna P. in Quebnau war dort von einem Mädchen ertrunken worden, erwarbte das kleine Wesen unmittelbar

nach der Geburt und begrub es zunächst. Bald darauf jedoch grub sie die kleine Leiche wieder aus und wusch sie ab. Dorfbewohner waren, durch die Blutspuren aufmerksam gemacht, dem Verbrechen auf die Spur gekommen. Während das Mädchen nach dem Krankenhaus gebracht wurde, schaffte man die kleine Leiche nach dem Leichenhause.

Tilfit. Ein eigenartiger Unfall hat sich am Sonnabend ereignet. Zwei kleine Mädchen, die den Familienblock und Vieber angehören, fanden an einer Nischenabladestelle ein Glasröhrchen mit Tabletten, die sie für Bonbons hielten und davon aßen. Bald stellten sich erschreckende Folgen ein. Die Kinder erkrankten sehr schwer und mußten in das städtische Krankenhaus gebracht werden. Sie hatten beide das Bewußtsein verloren. Es hat sich herausgestellt, daß es sich bei den Tabletten um ein starkes Nervenberuhigungsmittel handelte. Der Zustand der beiden Mädchen hat sich inzwischen so weit gebessert, daß sie aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten. Sie befinden sich jedoch noch in ärztlicher Beobachtung.

Aus aller Welt

Das Urteil im kleinen Sprit-Prozess.

—Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

In dem kleinen Spritschieber-Prozess verurteilte nach zehntägiger Verhandlung das Schöffengericht Wedding den Hofsekretär Becker wegen Verletzung, Amtsverbrechens und Beihilfe zum Monopolvergehen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie zu 25 000 Mark Geldstrafe, den Zollbeamten Manthey zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 185 000 Mark Geldstrafe, den Zollbeamten Krause zu 4 Monaten Gefängnis, den schuldigen Beamten wurde auch die Fähigkeit zur Verkleidung öffentlicher Beamter auf längere Zeit abgesprochen. Der Hauptschuldige bei den Spritschiebungen, Kadina, erhielt wegen Verletzung und Monopolvergehen 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 250 000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Becker 5 Monate Gefängnis und 250 000 Mark Geldstrafe, ferner der Angeklagte Leitinger wegen Beihilfe 3 Monate Gefängnis und 85 000 Mark Geldstrafe. Von den übrigen 11 Angeklagten wurde ein Teil freigesprochen, die anderen wurden teilweise in recht empfindliche Geldstrafen genommen.

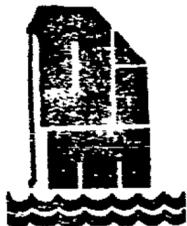
Neues Unglück im Rummelsburger Kraftwerk.

Zwei Arbeiter getötet, zwei andere schwer verletzt.

Am Mittwochabend um 9 Uhr ereignete sich in Rummelsburg bei Berlin in dem in Van befindlichen Großkraftwerk ein furchtbares Unglück. Erst in der Nacht vorher waren an der gleichen Stelle zwei Arbeiter schwer verunglückt. Am Mittwochabend kürzte ein riesiger Laufkran von 40 000 Kilogramm Gewicht aus einer Höhe von 16 Metern aus bisher noch nicht geklärter Weise ab. Dabei wurden zwei Personen, die sich auf dem Kran befanden, heruntergeschleudert und auf der Stelle getötet. Zwei weitere Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Besuchen Sie

die



Täglich geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Eintritt 1.—Gulden

Rademacher beim Reichspräsidenten.

Der Herr Reichspräsident empfing Mittwoch die Meister-Schwimmer Rademacher und Frölich, die von dem zweiten Vorsitzenden des Deutschen Schwimmverbandes, Herrn Sax, eingeführt wurden. Der Herr Reichspräsident ließ sich von den Schwimmern über ihre verschiedenen Wettkämpfe in Amerika Bericht erlassen und überreichte jedem zum Schluß des Empfangs das Prachtwerk „Deutscher Sport“ mit persönlicher handschriftlicher Widmung.

Lobesurteil gegen die Giftmischerin.

Die Giftmischerin Scierre, die mindestens sechs Personen getötet hat, weil ihr der Anblick der Todesqualen Freude bereite, ist vom Schwurgericht in Nimes zum Tode verurteilt worden. Sie nahm das Urteil gelassen hin und behauptete nur, daß ihre frühere Freundin Gire, die ihr bei den Taten geholfen und wahrscheinlich selbst einige Morde auf dem Gewissen hat, nicht neben ihr auf der Anklagebank sitze.

Schweres Schiffsunglück.

Nach einer Meldung aus Yokohama ist der 1540-Tonnen-Dampfer „Chichibu-Maru“ Dienstag während eines Sturmes bei Horomulhira in den Kurilen-Inseln gestrandet. 230 Personen wurden vermisst.

Mord und Selbstmord.

Eine Liebestragödie in Hamburg.

Die in Hamburg lebende 21 Jahre alte Kontoristin Clara Oldenburg hatte die Verlobung mit dem Dreher Willi Marquardt gelöst, weil dieser hoffnungslos schwindsüchtig war. Das Paar traf sich auf den Wunsch Marquardt Dienstag nachmittags zu einem letzten Spaziergang. Als die Oldenburg, wie man annimmt, den erneuten Willen Marquards, ihren Sinn zu ändern und in die Heirat zu willigen, nicht nachgab, zog er auf der Straße einen Revolver hervor und tötete sie durch einen Schuß in den Kopf. Dann richtete er die Waffe auf sich selbst und stürzte neben der Leiche des Mädchens tot zu Boden.

Schweres Eisenbahnunglück in Belgien.

Bei Antwerpen stießen zwei Arbeiterzüge zusammen, wobei 50 Reisende verletzt wurden.

Neuer Versuch mit Flettner-Rotoren.

Wie das Reichswehrministerium mitteilt, ist auf Veranlassung der Marineleitung und mit Unterstützung der übrigen interessierten Reichsministerien ein neues Motor-Motorboot „Barbara“ baut worden. Das Schiff ist 90 Meter lang, 13,2 Meter breit, hat 5,8 Meter Tiefgang und 2800 Tonnen Tragfähigkeit. Die Motoren leisten 10 000 PS in zwei Einheiten und neben dem Schiff eine Geschwindigkeit von 10 Sechundenmetern. Als Hilfswindantrieb sind außerdem drei Flettner-Rotoren von je 17 Meter Höhe und vier Meter Durchmesser angebracht. Das Schiff wird im Sommer als erster Motorbootneubau in Dienst gestellt; ausgedehnte Probefahrten sollen alsdann unter fachmännischer Kontrolle stattfinden, um objektiv festzustellen, welchen wirtschaftlichen Wert die Flettner-Rotor-Erfindung für die Handelschiffahrt hat.

Neuer Automobil-Weltrekord. Dienstag gelang es dem bekannten englischen Rennfahrer J. G. Parry Thomas, auf der Autostrecke in Vendine Gauds einen neuen Weltrekord aufzustellen. Mit seinem besonders gebauten Rennwagen „Jabs“ gelang es ihm, eine Stundengeschwindigkeit von 172 1/2 (englischen) Meilen zu erreichen, doch konnte auf Grund der Regeln des internationalen Autoclubs nur eine Stundengeschwindigkeit von 169 Meilen = 271 Kilometer anerkannt werden.

Sieben Familien an Fleischergiftung erkrankt. Im Südwesten Berlins erkrankten 7 Familien mit insgesamt 13 Personen nach dem Genuss von Schabe- und Hackfleisch, das von hier geschlachtetem ausländischem Vieh stammte. Die Polizei beschlagnahmte aus den Verkäufern des in Frage kommenden Fleischereimetzers frisches Fleisch sowie Schabe- und Hackfleisch und Wurst, um es untersuchen zu lassen.

Frau Ellen Rote

ein Eheroman von Felix Hollaender

7. Fortsetzung.

Er hatte offenbar noch etwas auf der Zunge, aber er erhob sich hastig, ging zum Fenster und starrte in die Nacht.

Graue Wolken umlagerten den Horizont, nicht ein einziger Stern war sichtbar, der in dieses schwermütige Winterdunkel ein erhellendes Licht geworfen hätte.

Er presste die Stirn an die kalte Scheibe und horchte auf das Säuseln seiner Schläfen.

Auf einmal fühlte er im Nacken etwas Weiches und kehrte sich mit einer halben Wendung um.

Da stand sie dicht hinter ihm, sich auf den Knien in die Höhe reckend, und hatte ihre kleine Hand in seinen Hals geschlossen.

Auf ihrem Gesicht lag ein schalkhafter, verführerischer Zug.

Er hob sie in die Höhe und küßte sie an sich.

„Du, du, Kubold, du!“

Die Bergemann ließ einen zitternden Laut vernahmen und warf drohend die Tür hinter sich zu.

Sie lächelte frohlich.

„Ich schäm mich gar nicht“, sagte sie, und ihre Augen glänzten.

„Ja ja mein gutes Recht, und keiner soll mir wehren. Und nun will ich dir auch etwas sagen, Heinrich. Ich habe niemanden vor dir geliebt, nicht einmal eine erste Liebe gehabt, wie sie das zu nennen. Aber nein, nein, ich will nicht lügen — ich einmal.“

Und sie drängte ihn dicht an das Fenster und wies auf den Kastanienbaum, der inmitten des weiten Hofes stand und seine kahlen Äste mit dünnem Schnee verhängt hatte, jetzt aber im Dunkel kaum mit seinen Umriszen zu erkennen war.

Wenn der in jedem Frühling zu knospen anfing, und die Knospen immer größer wurden, und all das Leben da drinnen in ungebärlig prägte, bis es schließlich ausbrach, dann Heinrich, war ich fast verliebt. Begeißelt, Heinrich?“

Da bog sie ihren Kopf ein wenig nach hinten. Wie mit einer reichen Bewegung die Nadeln, so daß ihr Haar in reichem Strome über ihre Schultern floß.

Und nun glitten seine Finger wie durch Wolken, während sie die Augen schloß und keinem Kosen ganz sich hingab in diesem Vergessen.

Sie sprachen kein Wort.

Sie hielten ihren Atem an, sie lauschten ihrer Liebe.

Als sie endlich die Augen öffnete, fanden sie voll glühenden Tränen.

„Ich kann jetzt niemanden sehen, komm, Heinrich, küßte sie.“

Und sie nahm ihn an der Hand, und die Körper halb gebeugt, krochen sie die Stiegen zu ihrer niederen Kammer empor.

Als er auf einem dieser alten Stühle saß, deren brauner Sammet verholten war und nur noch ein Schimmer seiner früheren Farbe zeigte, atmete er erleichtert auf.

Und ganz andächtig wurde ihm zu Mut in dieser engen Mädchenkammer, über der ein Hauch kindlicher Unschuld lag.

Ein dunkelgrüner Vorhang verbergte ihr Bett und gab dem schmalen Bodenraum noch einen besonderen, geheimnisvollen Ton.

Sie schmeichelte sich dicht an ihm.

„Du, kleine Mama!“ rief er plötzlich — „hör einmal, kleine Mama!“

Da wandte sie sich ab und wurde schamig rot.

Er nahm sie wie ein Kind zärtlich in seine Arme und wiegte sie hin und her.

„Kleine Mama!“ sagte er mit lachender Stimme und weidete sich an dem seltsam unschuldigen Ausdruck ihrer Stirn.

Und eine Weile wiederholte er in einem fort: „Du kleine, herzige Mama!“

7.

Frühling will's werden . . . und jung Ellins Brautzeit geht während ihrem Ende entgegen.

Während branken geheimnisvolles Leben sich zu regen beginnt, der alte Kastanienbaum im Hofe lüßt den Schnee von seinen Zweigen geschüttelt, ganz im Verborgenen zarte Knospen ansetzt und voll Scham nach der Sonne schneit — schließt Ellin Herz und immer das Herz.

Je näher der Hochzeitsstag rückt, desto erregter wird ihre Stimmung, so wechselnd, so erlösend bis in den letzten Stunden, das Mama eke ihre Kraft zusammennehmen muß, dem Kinde Halt und Stütze gewähren.

Arme . . . kleine Ellin! . . . Dein junges und bewegtes Blut wird stiller fließen, dein junger Frühling wird zu Ende gehen, bevor er Blüten treibt — ein einziger kalter Winterrost wird hartem Keimen trüben Tod bereiten . . . Kraft, jung Ellin . . . hoch den Kopf . . . dem Schicksal trotzen!

Heinrich Rote ist auch ein anderer geworden, stiller — fast gedrückt, und die weiten Blicke von Frau Strömer meiden.

Die kleine Wohnung ist längst gemietet; und in den nächsten Tagen schon wird der grüne Möbelwagen vor dem Hause halten, und die Fuhrleute werden ahzgend auf ihren breiten Tragbändern Stück für Stück die Treppe hinaufschleppen.

Mamas hat über die Hälfte des kleinen Kapitals für Ellins Aussteuer und die Einrichtung des Paares hergegeben.

So sehr Ellin sie gebeten — sie wird nicht zu den jungen Leuten stehen. In diesem Punkte bleibt sie fest. „Eheleute gehören für sich“, sagt sie weich, „und jeder dritte wäre da nur hörend.“

Ellin will das durchaus nicht zugeben, aber Mamas Entschluß ist unabänderlich.

Sie lächelt wehmütig in sich hinein. Sie weiß, daß ihre Zeit gekommen, ihr letzter, stiller Umgang nahe ist.

Niemals spricht sie darüber. Es könnte ihr nicht einfallen, in das heile Grün Ellins dunkle Schatten zu werfen.

Sie gehört überhaupt zu jenen fetten, aufpruchlosen Weibern, die nur ungern von sich reden hören, in sich selbst ihre Straße stehen und ein vertieftes Innenleben führen, dessen vollen Inhalt sie meist zu dem stillen Bügel mit sich nehmen, ohne daß ein Mensch nur ahnt, etne wie reiche Natur hier ihre letzte Ruhe fand.

Anna Bergemann ist in der letzten Zeit feltener und immer feltener gekommen und schließlich ganz ausgeblieben.

Niemand vermisst sie eigentlich. Und mehr um ihrer eigenen Rechtfertigung willen können Frau Strömer und Ellin darüber nach, was sie zu ihrem sonderbaren Benehmen veranlaßt haben könnte.

Im Innern ist Frau Strömer recht — ein geheimes Mißtrauen gegen dies robuste Frauenzimmer, ein Mißtrauen, das tief in ihrem Gemüte wurzelt, hatte sie beinahe gequält und beunruhigt.

(Fortsetzung folgt)

Danziger Nachrichten

Das Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1926

Die Verwendung der Wohnungsbaubausgabe. — Ein neues Wohnviertel in Langfuhr.

Die zur Förderung des Wohnungsbaus in diesem Jahre verfügbaren Mittel aus der Wohnungsbaubausgabe und der Subventionen sind vom städtischen Bauausschuss so verteilt worden, daß etwa 1/3 auf Unternehmerbauten entfällt. In diesem Jahre sollen sowohl stabile als auch mobile Wohnungen wie die Unternehmerbauten in dreigeschossigen Häusern errichtet werden. Dieses gibt die Möglichkeit zum Bau einer geschlossenen Anlage, die an dem Neuen Markt in Langfuhr entstehen wird. Es dürfte die Öffentlichkeit interessieren, über dieses Wohnviertel, das den größten Teil des diesjährigen Bauprogramms einnimmt, Näheres zu erfahren.

Der auf den Stumpsturm der Telegraphenkaserne orientierte dreieckige Platz in Langfuhr heißt der Neue Markt. Nachdem die eine Seite dieses Neuen Marktes im abgelaufenen Jahr bebaut wurde, hat man jetzt mit der Bebauung der anderen Seite begonnen. Zwischen dem Neuen Markt, der früheren Telegraphenkaserne und dem Flugplatz liegt ein noch freies Gelände, auf dem bereits die Straßen ausgebaut sind.

Der Neue Markt, der Heeresbunker und zwei dieser neuen Straßen schließen einen dreieckigen Bauplatz von stattlichen Ausmaßen ein. Dieser Geländebebauung soll später, wenn die Bebauung der ganzen dortigen Gegend so weit fortgeschritten sein wird, dem Neubau einer Schule aufgenommen, denn nach der Bestimmung dieses Geländes wird eine Schule dort ein Bedürfnis sein.

Der Plan für die Bebauung dieses Geländeblocks steht also vor der Aufgabe, die Wohnungsbebauung mit dem Bedürfnis eines Schulneubaus zu verbinden.

Die Wohnungen sollen so gelegen sein, daß die Zimmer nach der Sonnenseite, die Nebenräume nach der sonnenlosen Seite liegen. Geplant wird eine Randbebauung mit dreigeschossigen Wohnhäusern. An der Nebenstraße — Straße G — soll eine Volksschule sich erheben. Das Gebäude soll hinter die Baufucht zurückgesetzt werden und sich mit zwei Flügelbauten, in denen Turnhalle und Aula untergebracht sind, an die Wohnungsbauten anschließen. Auf beiden Seiten der Schule liegen Schulhöfe und hinter der Schule ist ein Spielplatz von 70x150 Metern geplant. Das Nebungsgelände ist auch vom Heeresbunker für die Öffentlichkeit durch ein Torhaus zugänglich. Der gesamte Komplex des Schulgrundstücks soll von Bepflanzungen umgeben sein.

Die Randbebauung enthält: 68 Zweizimmerwohnungen und 78 Dreizimmerwohnungen, zusammen 144 Wohnungen. Man kann mithin damit rechnen, daß in einem Baublock 1000 Menschen wohnen werden.

Im kommenden Sommer sollen die beiden Straßen am Neuen Markt und am Heeresbunker bebaut werden. Im nächsten Jahre sollen West- und Nordseite, abgesehen von der

späteren Schulanlage, ausgeführt werden. Jedes Haus enthält sechs Dreizimmerwohnungen mit günstigen Licht- und Luftverhältnissen.

Die Aufwertung bereits gezahlter Hypotheken. In der heute 1 1/2 Uhr stattfindenden Volkskammer-Sitzung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfs zur Aufwertung bereits gezahlter Hypotheken, der unsern Lesern bekannt ist, auf der Tagesordnung.

Um die Neueinrichtung der Friedensmiete. Der Stadlungsausschuss des Volksrates hat anlässlich der Erledigung einer Eingabe eine Entschließung angenommen, worin der Senat ersucht wird, die Mietminderungsämter anzuweisen, in den Fällen, in denen durch Verträge oder Stempelsteuernachweise die Höhe des Friedensmietpreises nachgewiesen werden kann, eine Neueinrichtung der Mietzinsen erforderlich machen.



Postüberweisungsablenk mit der Sozial. Ungarischen Postsparkasse. Der Postüberweisungsverkehr mit Ungarn wird am 1. Mai eröffnet. Es können Beträge in unbegrenzter Höhe an jeden Inhaber eines Kontos bei der k. k. Ungarischen Postsparkasse in Budapest übermietet werden. Das Umrechnungsverhältnis richtet sich nach den Briefkursen und kann beim Postamt wie allen Postämtern erfragt werden. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für je 100 Gulden, mindestens 20 Pfg.

Mietswucher. Die Frau Margarete Strohmeyer aus Poppot, Promenadenstraße 8, ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Poppot wegen Mietswuchers mit 30 Gulden Geldstrafe bestraft, weil sie für eine Zweizimmerwohnung monatlich 200 Gulden Miete forderte, während das Schöngesamt einen Preis von höchstens 95 Gulden für angemessen hält.

Katholischer Malzaffee. Um unseren Lesern bei der Auswahl ihrer Einkäufe behilflich zu sein, wird in einem Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung darauf hingewiesen, daß Katholischer Kneipp-Malzaffee ein solches Produkt ist, welches nicht nur sparen hilft, sondern gut schmeckt und mit dem man seinem Körper wichtige Nährstoffe zuführt. Viele Ärzte haben dieses anerkannt. Wir weisen auf das Inserat an dieser Stelle noch einmal hin.

Maifeiern der S.P.D.

Die Sozialdemokratische Partei für den Freistaat Danzig veranstaltet in diesem Jahre folgende Maifeiern: (Der Name am Schlusse der Zeile ist der des Redners.)

Poppot, 1. Mai, abends 6 Uhr, Fischer

Danziger Höhe

Ohra, 1. Mai, abends 7 Uhr, Brill
 Wonneberg und Schönfeld, 1. Mai, nachmittags 3 Uhr
 Brentau, 1. Mai, abends 7 Uhr, Kaiser
 Praust, 1. Mai, nachmittags 1 Uhr, Karschewski
 Schaplich, 1. Mai, abends 7 Uhr, Schönhoff
 Suchstijn, 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, Joseph
 Kahlbude, 2. Mai, nachmittags 4 Uhr, Schmidt

Großes Werder

Liegenhof, 1. Mai, abends 6 Uhr, Reek
 Liegenhagen, 1. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, Zobot
 Eichwalde, 1. Mai, abends 8 Uhr, Stukowski
 Jener, 1. Mai, abends 6 Uhr, Fooker
 Schöneberg, 1. Mai, abends 7 Uhr, Mau
 Groß-Defewitz, 1. Mai, abends 8 Uhr, Gerick
 Kalkhof, 1. Mai, abends 8 Uhr, Grünhagen
 Parschau, 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Plenkowski
 Pleskau, 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, Plenkowski
 Neukirch, 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, Mau
 Groß-Nichtenau, 1. Mai, abends 8 Uhr, Malikowski
 Jenersvorderkampen, 1. Mai, abends 8 Uhr, Hohmann
 Gnojau, 1. Mai, abends 8 Uhr, Wierschowski

Danziger Niederung

Käsemark, 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Arczynski
 Pajewark, 1. Mai, abends 8 Uhr, Falk
 Groß-Plehnendorf, 1. Mai, abends 8 Uhr, Klingenberg
 Kreflinken, 1. Mai, abends 8 Uhr, Klingenberg
 Kriefkohl, 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Plettner
 Steegen, 1. Mai, abends 7 Uhr, Gebauer
 Stutthof, 1. Mai, abends 7 Uhr, Loops
 Bohnjack, 1. Mai, abends 7 Uhr, Warner
 Schnakenburg, 1. Mai, abends 7 Uhr, Beyer

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: B. Franz W. D. o. m. a.; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Die Abhaltung des in Stadtgebiet an den Sommerabenden stattfindenden Schweinemarktes wird wieder gestattet. Meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 8. April 1926 hebe ich hiermit auf. (22074)

Danzig, den 28. April 1926.

Der Polizei-Präsident.

Bergebung von Krantungsarbeiten.

Die Krantungsarbeiten in den von dem Danziger Deichverband zu unterhaltenden Borfluten sollen auf 8 Jahre, vom 1. April 1926 bis 31. März 1932, an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu steht Termin auf

Mittwoch, den 5. Mai, vormittags 10 Uhr,

im Danielischen Gasthause in D o h j e t t an.

Die dem Krantungsvertrage zugrunde liegenden Bedingungen werden in dem Termin bekanntgegeben werden.

Unternehmer, die Krantungsarbeiten übernehmen wollen, werden zu dem Termin eingeladen. (22080)

Danzig, den 27. April 1926.

Der Deichhauptmann
 des Danziger Deichverbandes,
 W. Doerfler.

Auktion

Neufahrwasser, Fischweilermweg 14.

Am Donnerstag, den 29. April 1926, vormittags 10 Uhr, findet die Schlussauktion der dort befindlichen (24051)

Maschinen und Werkzeuge

wie folgt gegen Barzahlung hat:

1 Exzentropresse (85 000 Kg. Druck), 1 Geleutbohrmaschine, 1 Wandbohrmaschine, 1 Schweißapparat, 1 Dampflokmobile, 1 Motor (24 PS), Transmissionen und div. Handwerkzeuge.

Die Sachen sind gebraucht und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Wilhelm Rusk

Tagator.

vereid. öffentl. angestell. Auktionator.
 Danzig, Köpfergasse 1/2. Tel. 6308.

Elektrische Bahn

Vom 1. Mai an verkehren die Wagen auf der Linie Danzig—Oliva an Wochentagen von nachmittags 10 bis 8 1/2 ab Danzig und von nachmittags 10 bis 9 1/2 ab Oliva alle 10 Minuten, an Sonn- und Feiertagen vormittags von 7 1/2 an alle 10 Minuten und von 10 nachmittags bis 9 1/2 alle 5 Minuten. Im übrigen bleibt der bisherige Fahrplan unverändert. Die Direktion.

Mietshaus

wenn möglich mit Garten und sonstigem Zubehör bei angenehmen Bedingungen zu kaufen gesucht. Angebote unter 800 an die Expedition der Danziger Volksstimme

Achtung! Stand 38

Billiges Fleisch

Schweinefleisch . . . Pfd. 80 P
 Rindfleisch . . . Pfd. 40, 50, 60 P
 Hammelfleisch . . . Pfd. 40, 50, 60 P
 Hammelkeule . . . Pfd. 65 P
 Kalbfleisch . . . Pfd. 30 P
 Gehacktes, gemischt . . Pfd. 60 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

Nur bei Chilewski

Markthallen-Keller, Stand 38
 Telephon 8094 24052

Farben

Firnis / Lacke / Pinsel
Bernstein-Fußbodenlackfarbe
 hart trocknend, ohne Nachkleben,
 in 8 verschiedenen Farbtönen:
 Waldemar Gassner - Schwane-Drogerie
 Altstädter Graben Nr. 19-20 22059

Stiller Leihhaber

für ein gutgehendes Geschäft gesucht. Erforderlich 1000—1500 Gulden. Angebote unter 705 an die Expedition der Danziger Volksstimme. (24011)

Die ersten Bände der von Prof. Dr. Adler, Wien, herausgegebenen Schriftenreihe
Neue Menschen
 sind jetzt bei uns zu haben

Max Adler

Politische oder soziale Demokratie
 Geb. 4.40 G, brosch. 3.15 G

Anna Siemsen

Beruf und Erziehung
 Geb. 5.65 G, brosch. 4.40 G

BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME
 Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Spottbillig!

laufen Sie Anzüge, Sammantel, Hosen, da kein Laden.

Wabergasse 1, pt., rechts.

Paar Damenschuhe, Gr. 39, f. 5 G., Damenschuhmantel f. 10 G., Bettgekm. Matratze f. 12 G. zu verkaufen. Kadgrafstr., Langgarten 32, Hintert.

Bühnenbes

Angorahähnen

weiß, gelb, 4 Monate alt, an Tierfreund zu veräu. Schöngasse 12a, 2. Et., rechts, 1. Et.

Futter-Schwein

zu verkaufen Schilke, Ohrenweg 9.

Transportabler Badelofen, Röhrenschiffchen, zu kaufen gesucht. Ang. u. 5967 a. b. Exp. d. „Volksst.“

Mittelt. Graben 63

Ankauf von Bettstücken, Romanen, Zeitungen, jeden Posten.

Herrn-Fahrrad

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Uhrengeschäft, Langgarten 8.

Echtes

Reparaturen werden schnell u. billig ausgeführt. Danziger Schuh-Markt Roggenpflanz 14.

Auf Wunsch frei Haus abgeholt und hingebachtet. (Postkarte genügt.)

Es werden angefertigt: Damenkleider v. 6 G. an, Blusen u. Röcke v. 4 G. an, Kinderfach. all. Art. Dortelbst i. bill. eint. Einlegungsmaßstab z. verkaufen. Pöhlnerberg 10, 2. Et. l.

Privat-Mittagsstich

vorzüglich, preiswert. Langer Markt 23, 1.

Portierstelle!

Für Villa in Langfuhr zu tauschen gesucht. 2 Zimm. gr. Küche, Stall vorh. Bemerk. muß m. Heiz. u. Straßenreinigung. vertraut sein u. 2-Zimm.-Wohn. z. Kauf haben. Ang. u. 5965 a. b. Exp. d. „V.“

Jung. Mann (Schlosser) sucht Beschäftigung gleich welcher Art, Ang. u. 5964 a. b. Exp. d. „V.“

Junges anständ. Mädchen sucht Aufwartung für 1/2 Tag. Ang. u. 5961 a. b. Exp. d. „Volksst.“

16 jähriges, besch. edenes Mädchen sucht Beschäftigung f. den Nachmittag, am liebsten z. Kindern. Bendig, Klein-Rammkau 9a, 3.

Suche f. meine 16 jähr. Tochter Stelle zur Erlernung d. Schneiderei. Ang. u. 5962 a. b. Exp.

Zugarbeiterin

Damenhüte w. mod. umgearb. heb. Gut kost. 3.50. Wöhlergasse 11, 2.

Einsparungskleider u. Wäsche werden sauber und billig angefertigt. Fr. E. Kaiser, Köpfergasse 6, Hof, pt.

Damengarderobe, Sreg. Kostüme, Mäntel werden in 2-3 Tagen elegant u. billig angefertigt. Schüsselbaum 10, 2. r.

Renovierung v. Landhäusern, Schul- u. Reiseartikeln, sowie sämtl. Reparatur werb. in heb. Preislage ausgef. Paul Lettan, Seifertmeister, Röhren 15.

Rohrstühle

werden sauber u. billig eingeflochten hinter Adlers Brauhaus 4, 2.

Ab Donnerstag, den 29. April

veranstalte ich wegen Geschäftsverlegung einen

Sonderverkauf

meines gesamten Warenlagers zu außerordentlich billigen Preisen

Es gelangen zum Verkauf:

Wäsche- und Kleider-Stoffe, Inletts und Bettfedern, Damen- u. Herrenwäsche, Bettwäsche, Strümpfe, Trikotagen, Wolle usw. usw.

Eduard Laubach

Breitgasse 28 22069

Reines hiesiges

Schweine-Schmalz

durch Kommissionsauftrag

1 Pfund G 1.15

10 " " 11.—

25 " " 25.—

Nur 8 Tage bei Heilsberg, Markthalle

Eingang Junkergasse, an der Kirche, oben, im Stand 82/83 (22062)

Großes, möbl. Zimmer

für 1 ob. 2 Pers. zu verm. Langgasse 75, 3.

Dachdecker- und Klempnerarbeiten

führt sachgem. u. bill. aus Arthur Plogitz, Hohe Seigen 16.

1. Mai befindet sich

meine Motorrad- u. Mechanikerwerkstatt Weiberggasse 7. E. Sumbhausen.

Kind

Junge, w. in liebev. Pflege genommen. Ang. u. 5963 a. b. Exp. d. „Volksst.“

Meine Geschäftsräume habe ich mit dem heutigen Tage nach

Hundegasse 98
(Telephon 3512)

verlegt. 22067
Danzig, den 28. April 1926.
Dr. Behrendt, Rechtsanw.

Dr. Hopp

verzogen nach **Kohlenmarkt 14 (Passage)**
Sprechstunden jetzt 9-11, 3-4 23832

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Donnerstag, 29. April, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III.

Irrgarten der Liebe

Schwank in 3 Akten von Hans Sturm.
In Szene gesetzt von Heinz Seidel.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Freitag, 30. April, abends 7 Uhr. Dauerkarten Serie IV. „Lohengrin“. Romantische Oper.
Sonntags, 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Die Schneider von Sächsen“. Komische Oper.

Freie Volksbühne Danzig.

Spielplan für Mai 1926.
Mittwoch, den 19. Mai, abends präzis 8 Uhr.
In der Messehalle:
Gemeinsame Vorstellung für alle Serien.

Josefslegende

Handlung in zwei Akten von Harry Graf Rehf. und Hugo v. Hofmannsthal.
Musik von Richard Strauß.
Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.

Tod und Verklärung

Sinfonische Dichtung von Richard Strauß.
Dirigent: Operndirektor Cornelius Kun.
Auslösung für Serie A Freitag, den 14. Mai, für Serie B Sonnabend, den 15. Mai, für Serie C Montag, den 17. Mai, und für Serie D Dienstag, den 18. Mai, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr.

Sonderveranstaltung im Mai:

Sonnabend, den 29. Mai, abends 7 Uhr, im Stadttheater:

Lohengrin

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Auslösung: Donnerstag, den 27. Mai, für Teilnehmer aus Serie A u. B von 9 bis 11 Uhr, und für Teilnehmer aus Serie C u. D von 3 1/2 bis 7 Uhr.

Eingang zum Büro von der Theatergasse.

Sozialdemokr. Verein Danzig-Stadt

Am Sonnabend, den 1. Mai 1926

Maifeier

Frühstück im Friedr.-Wilhelm-Schützenhaus, Promenade, abends 7 Uhr:
Konzert, Prolog, Festansprache, gesungliche Darbietungen des Danziger Volkshors, rhythmische Vorführungen der Bezirksschule Danzig, Rezitationen und anderes — Eintritt 1,50 (inkl. Tanz)
Redner: Gen. Dr. Bing

1. Bezirk (Schiff) im Lokal „Friedrichshain“, abends 6 1/2 Uhr:
Konzert, Gesangsvorträge, turn. Vorführungen der Freien Turnerschaft Schiffs, Vorführungen der Arbeiter-Jugend — Eintritt 75 P (inkl. Tanz)

3. Bezirk (Langfuhr) im Lokal „Kresin“, Brunshofer Weg, abends 7 Uhr:
Gesangsvorträge des Langfuhrer Gesangsvereins von 1891, turnerische Darbietungen der Freien Turnerschaft Langfuhr und Vorführungen der Arbeiter-Jugend — Eintritt 1.— (inkl. Tanz)
Redner: Senator Gen. Dr. Kamnitzer

4. und 6. Bezirk (Heubude und Leoni) im Lokal „Albrecht“, abends 7 Uhr: Gesangsvorträge „Freie Liedertafel“, turnerische Vorführungen des Turnvereins „Freiheit“ — Eintritt 75 P
Redner: Gen. Karschewski

Pferde-Rennen
Danzig-Zoppot
Sonntag, den 2. Mai, 2 1/2 Uhr
Konzert der Zolkapelle

Rheinische Winzer-Stuben
Danzig, Tischlergasse 38-39 / Tel. 3611
Spezialität: „Die kleine Fische Rot- oder Weißwein für 60 Pfennige“
MUSIK TANZ

Rathaus
Lichtspiele
Langgasse 68-61
Das größte Ereignis für Danzig!
Ein jeder Deutsche muß dieses Werk sehen!
Deutsche Herzen am deutschen Rhein
Das spanische Drama aus Deutschlands jüngster Vergangenheit
2206 6 Akte mit Grete Reinhold - Hans Adolbert u. Selenow
Die deutschen Schwimmer-Phänomene sind das Gespräch der ganzen Welt!!!
Rademacher — Frölich
Wo und wie Rademacher zum Weltmeister wurde
Und unser großes Beiprogramm
Jugendliche keh. z. d. ersten beiden Vorstellungen in Begleitung der Eltern zu beiden Fräulein Zehrfeld

Fabelhaft
Billige Preise

| Für den Sport | Kinder-Konfektion | Herren-Artikel |
|-----------------------------------|---------------------------------|---|
| Turkbanden . . . 3,25, 2,60 | Knaben-Sportanzüge . . . 16,00 | Ledergürtel 1,50 |
| Turkbanden . . . 2,50, 1,80 | Knaben-Strickanzüge . . . 14,00 | Reisesschuhe 3,00 |
| Fußballtrikots . . . 6,50, 5,75 | Knaben-Lodenmäntel . . . 24,00 | Stutzen, Wolle 5,70 |
| Fußbälle 10,50, 7,35 | Kieler-Anzüge 25,00 | Sportmützen 2,85 |
| Fußballblasen . . . 1,50 | Knaben-Sperthosen . . . 4,00 | Hosenträger 1,80 |
| Turnschuhe 2,25 | Kieler-Blöden 6,00 | Untergarnitur Jack u. Hose 9,00 |
| Tennischuhe 7,75 | Kieler-Mützen 6,00 | Pyjamas 12,80 |
| Tennisschläger . . . 21,00, 19,00 | Kieler-Pyjacks 33,00 | Oberhemden Zephyr mit 2 Kragen . . . 8,75 |
| Sport 14,00, 18,00 | Knaben-Hosenträger . . . 1,35 | Unterhemden 4,90 |
| Rucksäcke 3,75, 3,50 | Biegles u. Köbler's Kleidung | Unterjacken 3,25 |
| Cartas-Croquets . . . 23,00 | Damen-Strickstrümpfe 2,25 | Unterhosen 3,70 |
| | Damen-Strickjacken . . . 14,00 | Hosenhügel 0,60 |
| | Damen-Gummimäntel . . . 33,00 | Socken 0,60 |
| | Damen-Lodenmäntel . . . 25,00 | Krawatten 1,25 |
| | Herren-Konfektion | Sockenhalter 0,75 |
| | Rücklehten herabgesetzt! | Taschentücher 0,45 |
| | Gummimäntel 18,00 | Kragen, einzel. Größen 0,40 |
| | Sportanzüge 39,00 | Lederhandschuhe . . . 5,80 |
| | Broches 13,25 | Zwirnschleusen 2,80 |
| | Sommer-Unter 32,00 | |
| | Wiesjacken 18,50 | |

Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen 22061

Sporthaus Carl Rabe
Danzig, Langgasse 52 | Zoppot, Seestraße 48
Telephon 1399 | Telephon 475

Achtung! Hausfrauen!
Langfuhr, Markt bei Dimanski
Stand 121 Markthalle Stand 121

| |
|---------------------------------|
| Schweinefleisch 70 P |
| Rindfleisch 50-70 P |
| Kalbsteck 30-50 P |
| Hammerfleisch 40-60 P |

Schweineköpfe, Lungen, Lebern
Schweineschmalz billig zu haben
Verkauf täglich 22061

Möbel, Polsterwaren komplette Speisezimmer
Schlafzimmer, Küchenrichtungen sowie alle Einzelmöbel
in verschiedener Ausführung und großer Auswahl zu billigsten Preisen
jetzt Breitgasse 65
Fritz Eisenberg am Krantor
Telephon 8107 22041

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen
führt sachgemäß aus
Willy Timm, Danzig, Reibahn 3, Telephon 2318

„FINUS“ DANZIG
Kreis froher Sonnenmenschen
Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, Aula Petrichule
Öffentlicher Vortrag über
Freikörperkultur
mit Lichtbildern
Karten 1.— G., nummeriert 1,50 G., vorher bei Hermann Lau, Langgasse, u. d. Gertrud Rahn, Hauptstr. 29 Der Vorstand

Gloria-Theater
Langgasse 31 Langgasse 31
Das auserlesene Weltstadtprogramm
1. Die Venus vom Montmartre!
6 Akte, mit **Lya Mara**
2. Athleten
7 Akte
Nach dem bekannten Roman aus der „Berliner Illustrierten Zeitung“ mit **Heta Hiesien, Eul Eva, Griger Chmara**
Zur ersten Vorstellung halbe Preise!

Oesterr. **SUESSWEIN** 150 1/2 Fl.
Franz. **ROTWEIN** 1a 150 inkl.
ff. **BOWLENWEINE** Steuer
Kasino-Weinhandlung, Melzerg, 7/8

Außergewöhnlich billige Konserven

| | |
|---|--------------------------------------|
| Kohlrahl, zirka 4 Pfd. . . . p. Dose 1,10 | bei Abnahme von 5 Dosen 5,00 |
| Geschn. Karotten 1-Pfd.-Dose 0,35 | |
| Sellerie in Scheiben 1 . . . 0,70 | |
| Mixed Pickles 1 0,85 | |
| „Gemischtes“ Gemüse 2 . . . 1,60 | |
| Pflaumen 2 1,00 | |

Französische Sardinen
12-14 Fische Inhalt p. Dose 1,30
bei Abnahme von 5 Dosen 6,25
Französische Sardinen, große Dose 1,40
bei Abnahme von 5 Dosen 6,75

Th. Streng
Danzig, Ziegengasse 8 Tel. 6989
22046

Reidhardt's Damenputz!
21 Zopengasse 21 21684

Achtung! Hausfrauen!
Fleisch-Zentral-Verkaufsstelle.
verkauft alle Tage:
Schweinehälften mit vollen Baden 25 Pfg., Kalbfleisch 30-40 Pfg., Hammelfleisch 45-55 Pfg., Rindfleisch 45-55 Pfg., Schweinefleisch v. 75 Pfg., 40 Pfg. Laternengasse 6, Gng. Breitgasse u. Hell-Geiß-Gasse. (23 949)

Bettgestell
hell eich., f. neu, sehr bill. zu verl. Ballgasse 45, 2. recht. Jooß. (23 800)

Chaiselongues
Polsterbetten, Sofas, Auflegematten f. verl. Heilige-Geiß-Gasse 92.

Bücherei
Chaiselongue billig zu verkaufen Heilige-Geiß-Gasse 44.

Bogelbauer,
Stahlstützen z. verlauf. Panno, Schiblis, Rathhäuser Straße 37, 1.
Nähmaschinen verkauft Knabe, Hausdor 3.

Handwagen
viertel, Straßenreiner m. Erjaßreif, verl. Emans, Unterstraße 31. Geßle.

Sportliegewagen
gut erhalt. mit Beerd 30 G. verl. Heilige-Geiß-Gasse 30.

Roben-Zeitfristen
werden auf Bestellung frei Haus geliefert.
Buchhandlung Baumgartische Gasse 33.

Handgemalte Theaterbühnen
von 20 Gulden. (24 037)
Handgasse 33, 1.